



**FONTES** **E**-Quellen und Dokumente zur Kunst 1350-1750  
Sources and Documents for the History of Art 1350-1750

**LEONARDO DATI, *Trophaeum Anglaricum***

(1443; nach dem Codex Riccardianus 1207, fol. 47v-58r)

herausgegeben und übersetzt von **GREGOR MAURACH**

und kommentiert von

**CLAUDIA ECHINGER-MAURACH**

FONTES 65

[6. März 2012]

Zitierfähige URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2012/1826>  
urn:nbn:de:bsz:16-artdok-18263

**SACRVM  
LEONARDO DATHO CIVI FLORENTINO VIRO DOCTISSIMO  
OPTIMOQ PAVLI SECVNDI ET SIXTI IIII . SECRE-  
TARIO EPISCOPO MASSANO VIX . ANN . L X I I I .  
MENS . II . M.CCCCLXXII.**

Grabinschrift des Leonardo Dati in Santa Maria sopra Minerva in Rom  
(„Dall’Anonimo Sepoltuario ( — f. 223) che la vide *in lap. marm. cui effigies nobilis civis habitu.*“; in: Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d’altri edifici di Roma*, Bd. I, Roma 1869, S. 420, Nr. 1601)

## INHALTSVERZEICHNIS

4 VORBEMERKUNG

5 WÜRDIGUNG

8 *GREGOR MAURACH*  
LEONARDO DATI: TROPHAEUM ANGLARICUM

20 *GREGOR MAURACH UND CLAUDIA ECHINGER-MAURACH*  
ÜBERSETZUNG UND KOMMENTAR  
LEONARDO DATI: TROPHAEUM ANGLARICUM

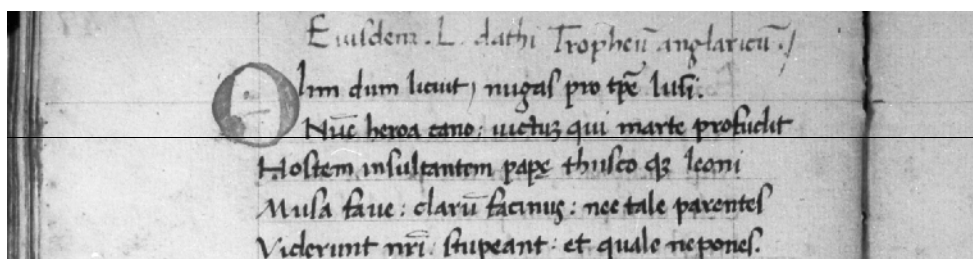
34 *CLAUDIA ECHINGER-MAURACH*  
LEONARDO DA VINCIS KONZEPTION DER ANGHIARI-SCHLACHT  
IM ANHALT AN SCHRIFTLICHE UND BILDICHE QUELLEN, IM BESONDEREN  
AN LEONARDO DATIS TROPHAEUM ANGLARICUM

48 VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

53 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

54 ABBILDUNGEN

*Incipit:*



Florenz, Biblioteca Riccardiana,  
 Codex Riccardianus 1207, fol. 47 verso (Ausschnitt)

## VORBEMERKUNG

Leonardo di Piero Dati wurde ca. 1408 in Florenz als Sohn eines Kaufmanns geboren, erhielt eine gute Ausbildung im Lateinischen, wurde Notar und dann Doktor der Rechte, ließ sich dann aber zum Priester weihen und trat in die Dienste bedeutender Kardinäle, zunächst in die des Giordano Orsini, dann des Francesco Condulmer.<sup>1</sup> Es kam dann aber zum Zerwürfnis mit dem Kardinal und auch dem Papst, Eugen IV. Es gelang Dati dann, sich dem Kardinal Ludovico Trevisan Scarampo anzuschließen. Im Jahre 1441 trat Dati zum ersten Male als Poet an die Öffentlichkeit mit einer „scena di amicizia“ in Hexametern, dem „ersten bemerkenswerten Experiment in metrischer Poesie“ Italiens, allerdings mit „wenig Glück“, wie Francesco Flamini schrieb.<sup>2</sup> Dann ließ er zwei Eklogen im „vergilianischen Stil“<sup>3</sup> und das „Trophaeum Anglaricum“ im Jahre 1443 folgen, eine panegyrische Beschreibung der Schlacht, ein Loblied insbesondere auf die Rolle, die Kardinal Trevisan in ihr gespielt hat, eine Rolle, die Dati über die historischen Begebenheiten hinaus mit Lob erhöht. Es ging in dieser Schlacht um die Auseinandersetzung zwischen Florenz zusamt dem Papst Eugen IV. und den *fuorusciti*, der aus Florenz vertriebenen Partei. Dies Gedicht aus 500 Hexametern<sup>4</sup> enthält einige Mitteilungen, die für den Historiker von Wert sind, insbesondere dem Kunsthistoriker, aber auch für den Erforscher der Kultur der frühen Renaissance.

Unsere vornehmliche Absicht bei der erneuten Beschäftigung mit Datis Gedicht war weniger, eine neue kritische Edition vorzulegen, als vielmehr der Versuch, den Thomas Lindner in seiner wertvollen Publikation von 2011 unterließ, nämlich eine Übersetzung des vielfach recht krausen Lateins zu unternehmen, besonders aber, den Text zu kommentieren, was bisher kaum geschehen ist, wenn man einmal von den guten, aber doch sporadischen Bemerkungen von Flamini absieht.<sup>5</sup>

---

An Margaret Daly Davis und Charles Davis geht unser herzlichster Dank für eine langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit.

<sup>1</sup> Zu seiner Vita siehe FLAMINI 1890; RISTORI 1987; GÖING 1999, S. 99-163; LINDNER 2011, S. 39-43 (mit Bibliographie).

<sup>2</sup> FLAMINI 1890, S. 34.

<sup>3</sup> LINDNER 2011, S. 40.

<sup>4</sup> Bei dem Versuch, den nicht selten verderbten Text wieder herzustellen, hat sich der Eindruck aufgedrängt, daß der Text im Codex Riccardianus 1207, 47v-58r (siehe LINDNER 2011, S. 8) nicht die Urschrift Datis noch eine genaue Kopie darstellt, sondern eine nicht immer sorgfältige Abschrift.

<sup>5</sup> FLAMINI 1890, S. 49-57, gibt eine erläuternde Paraphrase einiger Kernstellen, macht aber nur selten so wichtige Bemerkungen zu ihnen wie auf S. 52, Anm. 1, über Picininos Verurteilung seitens der Florentiner Republik.

## WÜRDIGUNG

Die Würdigung von Leonardo Datis Gedicht wird durch zweierlei erschwert: Zum Einen muss man sich davor hüten, es von der Kenntnis der klassischen lateinischen Epik her zu werten, denn erst spätere Zeiten verfügten über ein verfeinertes Ohr für die Sprachkunst der großen Klassiker, z.B. eines Vergil; zum Anderen deuten einige Textverderbnisse darauf hin, dass unsere Handschrift, der Riccardianus 1207, 47 v - 58 r, schwerlich eine von Dati selber geschriebene oder auch nur autorisierte Fassung des „Trophaeum“ darstellt. Wenn man also stilistische Schwächen oder grammatikalische Absonderlichkeiten kritisiert, müssen diese Anstöße nicht sämtlich von Dati herrühren. Nun zu Genauerem.

In v. 434f. stehen drei Namen im Nominativ unverbunden und unkonstruierbar nebeneinander zwischen gut geformten Versteilen, so dass der Eindruck entsteht, als seien diese Namen eher Notizen als im Nachhinein integrierbare Stücke; Konjekturen scheinen fehl am Platze. Auch sonst finden sich dermaßen zerstörte Versteile, dass man sehr wohl auf eine nicht allzu sorgsame Abschrift schließen darf.<sup>6</sup> Ob auch Stellen, an denen das Metrum verletzt ist, auf Ungenauigkeit des Abschreibers deuten, mag dahingestellt sein, denn man könnte auch an Fehler des Verfassers denken.<sup>7</sup> Insgesamt zwingen die zahlreichen sinntstellenden Fehler und sinnlosen Buchstabenreihen zu der Ansicht, dass die Fassung des Riccardianus eine nicht sehr gute Abschrift ist.

Abgesehen von offenkundigen Korruptelen drängt sich die Annahme auf, dass wir es mit einem Gedicht zu tun haben, dessen Verfasser sehr wohl eine „virgiliana eleganza“ anstrebte,<sup>8</sup> wobei denn aber doch nur eine „blasse Imitation lateinischer Vorbilder“ herauskam.<sup>9</sup> Wir lesen nämlich eine Fülle großer Namen aus der antiken Geschichte (z. B. 115-126), lesen zahlreiche vergilische Archaismen (*ast* in v.86, *olli* in v.365), lesen heroische Reden wie in der römischen Epik (v. 41ff.; 114ff.; 177ff., usw.), es finden sich Schilderungen von Vorzeichen wie in römischen Heldenepen (v. 192ff.), Gleichnisse (v. 73ff., 283ff.), von Sonnenaufgängen wie in der „Ilias“ und in der „Aeneis“ (v. 231ff.) und stellen fest, dass Dati sein Werk sorgsam abzurunden wusste,<sup>10</sup> man kann auch, wenn man noch einmal auf die Formgebung schaut, den Willen zu interessanten Wechseln von Faktenangabe<sup>11</sup> und

---

<sup>6</sup> Vgl. v. 28, 32, 191, usw.

<sup>7</sup> Vgl. v. 238, 463.

<sup>8</sup> So urteilte Vittorio Rossi 1898 (zitiert bei DATI/LINDNER 2011, S. 43).

<sup>9</sup> So schrieb FLAMINI 1890, S. 46.

<sup>10</sup> V. 496 entspricht v. 3.

emotionalisierenden Stücken<sup>12</sup> bemerken, wobei die faktennennenden Verse eine historische Quelle von hoher Wichtigkeit darstellen, aber erschwert wird die Wertschätzung durch eine Fülle von Unebenheiten. Es gibt da manche metrische Bedenklichkeiten,<sup>13</sup> und eine Fülle von Sinn-Unklarheiten, ja grammatikalischen Kapriolen: Wie soll man z. B. in v. 122 *cunctatus* konstruieren? Etwa mit transitivem Akkusativ *hostem* aus v. 121? Dass in v. 148 *quemquam* für *quemque* gebraucht ist, stört weniger als die Konstruktion oder Un-Konstruktion von *nitor* in v. 202 (vgl. v. 419). In v. 428 wird dem Leser *socios...una* zugemutet, dazu *ulla non* in v. 102; grammatikalisch unerklärliche Konjunktive sind nicht selten (z. B. in v. 51), daneben dann auch greuliche Formen.<sup>14</sup>

Inkonzinnitäten stören in v. 19, 56f., 378; Zeitgebungen springen um (vgl. v. 260), die Kongruenz ist nicht nur in v. 288 und 427 verletzt; aber schwerer wiegen Absurditäten des Sinnes: Seit wann erhellt ein rötlicher Bart das Gesicht (so v. 200), der Ausruf „*hei*“ in v. 478 wirkt primitiv und *pauco inermi* zusammen mit *stipatus* (v. 487) scheint in sich widersinnig; schier unverständliche Wortbedeutungen wie das *condit* in 114 lassen den Leser stolpern, *cedit* in v. 94 und *iactu* in v. 100 sind nicht minder rätselhaft als *nostris adiungitur Arno* in v. 141. Von Glätte und vergilischer Eleganz wird man nicht leicht sprechen.

Will man Leonardo Datis Leistung gerecht beurteilen, muss man danach fragen, was er wollte, und sich dann erkundigen, ob es ihm gelang. Dati aufs beste ausgebildet,<sup>15</sup> wollte zweifellos ein Kurzepos schaffen, das an klassische Vorbilder anklang, und zwar zu Ehren seines Gönners Lodovico Trevisan Scarampo,<sup>16</sup> also ein panegyrisches Historienepyll (FLAMINI 1890, S. 54). Es sollte die Heldenhaftigkeit der Akteure hervor scheinen lassen, die Leiden der Bevölkerung spürbar machen und – nicht zuletzt – ein stilistisches und sprachliches Bravourstück werden. Seine Umgebung hat dieses Ziel anscheinend als erreicht gewürdigt, und die Anerkennung seiner Leistung währte bis in 19. Jahrhundert. Wenn heutige Leser genauer hinschauen und mancherlei zu tadeln finden, so macht das zwar deutlich, dass Dati kein wirklicher Dichter und kein stil- und sprachsicherer Verseemacher war, aber das nimmt ihm nichts fort von seinem Ruhm, früh und vor der Hochzeit der Renaissancedichtung ein anspruchsvolles Kleinepos im Stile der großen Römer gewagt zu haben.

---

<sup>11</sup> Z.B. v. 11-16; 356-362; 370-379, usw.

<sup>12</sup> Z.B. v. 61ff. oder v. 110-129.

<sup>13</sup> Vgl. die textkritischen Fußnoten zu v. 231; 466; nichts als Füllsel finden sich in v. 344, 367, 470 und *Piccininus* wird nicht immer gleich gemessen.

<sup>14</sup> Z.B. *surxisse* in v. 313, *dispare* als Ablativ in v. 385 und *sepollit* in v. 485. Ein sechssilbiges Wort (*interclamitandum*) aus einem anderen frühen Gedicht des Dati tadelte auch FLAMINI 1890, S. 41, durch ein angefügtes (*sic*); derlei ist in der Tat unschön, aber Dati erlaubte sich wohl einen Scherz, indem er eines der von Horaz in der „*Ars Poetica*“ (v. 97) verspottetes *verbum sequepedale* verwendete.

<sup>15</sup> FLAMINI 1890, S. 10ff.

<sup>16</sup> Vgl. ebenda, S. 40.

Eiusdem. L. dathi Trophæi anglicæ.

**O**lim dum licuit, nugas pro tpe lusi.  
 Nunc heros cano: uictus qui Marte profudit  
 Hostem insultantem pape thulco qz leoni  
 Mula faue: claru facinus: nec tale parentes  
 Viderunt nri: stupeant: et quale repones.  
 Ver erat herboli campi: tepidisqz fauoni  
 Collibus: et canis stillantes rupibus imbres:  
 Cum piccininus dux audentissimus arma  
 In florem mouet et rurie / papiqz sedente  
 Illuc eugeniu: nec tu sibi gallia cure  
 Multus miles eum sequitur / multulqz fuzensqz  
 Etul. et in fausti Ramaldus ca tumultus.  
 Sic et Flaminia cursu mox intrat amicaz!  
 Spectansqz intulcol / apeminiūqz lamoniū  
 In cautos populatur agros: lz ameldula cedit /  
 Cedit populu / qz nō in sulcibus ullis.  
 Fama uolat: tu finitimi terror tremiscunt.  
 At Florentinus / mix / gens prouida semp:  
 Vix dux prescierat / nisi cu ia summa pueli e:  
 Exemplo trepidat populus / cogitqz senatu  
 Consulit: uerlat qz anceps sententia pres.  
 Pars desperat ope: tasp sineleat usqz  
 Quam distineat hoste. pars intus iorbe

1. at forpopuli



## LEONARDO DATI: TROPHAEUM ANGLARICUM

Olim, dum licuit, nugas pro tempore lusi;  
 Nunc heroa cano, victum qui Marte profudit  
 Hostem insultantem papae Tuscoque Leoni.  
 Musa, fave! Clarum facinus nec tale parentes  
 Viderunt nostri, stupeant et quale nepotes. 5

Ver erat, herbosi campi tepidisque Favoni  
 Collibus et canis stillantes rupibus imbres,  
 Cum Piccininus, dux audentissimus, arma  
 In Florem movet Etruriae papamque sedentem  
 Illic Eugenium nec tum sibi Gallia curae. 10

Multus miles eum sequitur, multusque furensque,  
 Exul et infausti, Rainaldus, causa tumultus.  
 Sic et Flaminiam cursu mox intrat amicam  
 Spectansque in Tuscos Apenninumque Lamonum  
 Incautos populatur agros. Sed Ameldula cedit, 15  
 Cedit Pompilium<sup>17</sup> quasi non insultibus ullis.  
 Fama volat, tum finitimi terrore tremiscunt.

At Florentinus – mirum: gens provida semper –  
 Vix dux<sup>18</sup> praescierat, nisi cum iam summa pericli est.  
 Extemplo trepidat populus cogitque senatum. 20

Consultitur versatque anceps sententia patres:  
 Pars desperat opem, tamquam si nesciat usque<sup>19</sup>  
 Quinam distineant hostem, pars intus in urbe<sup>20</sup>  
 Subtrepidat vitium, pars tunc in plebe cavendum  
 Censet ieiuna. Sic postquam pectora dudum 25  
 Volvunt, haec<sup>21</sup> tandem potior sententia visa est:  
 Mittuntur contra praesto numerosa iuventus,  
 Collecti pedites circumque et<sup>22</sup> undique nummo,  
 Marratae ut sistant, ubi vallis claustra tuentes  
 Saltem distineant quantillo temporis hostem. 30

<sup>17</sup> Am Rand der Handschrift ist eine abgekürzte Variante zu lesen, wohl *aliter forum populi*.

<sup>18</sup> Ein Korrektor meinte, das hässliche *vix dux* in *vixdum* (zeitlich „kaum“) verbessern zu können, „dux“ ist aber wohl durch das Adjektiv *Florentinus* geschützt, die Grammatik bleibt bedenklich.

<sup>19</sup> Die Ersthand des Manuskripts bietet *usque*, ein Korrektor änderte zu hässlichem *usquam* (dreimal *-quam*) in kurzen Abständen.

<sup>20</sup> Überliefert ist *orbe*, was FLAMINI 1890, S. 50, und DATI/LINDNER 1995 verbesserten.

<sup>21</sup> Die HS liest anscheinend *hae* und *patior*, was schon DATI/LINDNER 1995 verbesserte.

<sup>22</sup> DATI/LINDNER 1995 konjiziert *circumque atque* statt des Durcheinanders im Manuskript an dieser Stelle.

Interea auxilium implorant ex omnibus oris.  
 Sforsa comes proprias acies \*emutilat ac se\*<sup>23</sup>  
 Deserit et Venetos mittitque accurrere Flori.  
 Mille equites totidem Michelectus, origine Sforsa,  
 Fortis et invictus Picenti ductat ab agro. 35  
 Quin Petroiampaulus, Guelfusque et sanguine ab Urso,  
 Caesenam linquens et secum exercitus omnis  
 Antra per et saltus praeruptasque advolat Alpes.  
 Dum properant, iam tum Piccininus talia ad unguem  
 Praesciit haec sociis de more locutus: 40  
 „O socii, prope inrandum est, ne praeoccupet ipsum  
 Florentinus iter. Scio, quae sollertia gentis.  
 Si celeres, est in manibus victoria nostris;  
 Sin lenti, dubito. Sic vos accingite mecum,  
 Quos trahit aut<sup>24</sup> virtus aut ingens gloria laudum!“ 45  
 Dixit; tum clamor virum clangorque tubarum  
 Astra ferit. Videas omnes gestire volatum,  
 Tantus inest animis calor insultare Leoni.  
 Tunc magis atque magis stantes in limine belli  
 Sollicitat sternitque pavor, spes una perire est. 50  
 Mutiliana igitur seu iam diffideret arta  
 Undique, seu vitio cuiusquam adducta, repente  
 Deditur illud idem castellum insigne colonis.  
 Sic arces aliquot faciunt. Ergo impetus omnis  
 Marratam vadit. Nostri tutela locati 55  
 Insueti squalent atque agmina tanta cohortent  
 Exceduntque loco et Rondam petiere volatu.  
 Piccininus iter subit imbellesque fatigat  
 Ac pulsat, donec sedet intra claustra Mucelli.  
 Haho<sup>25</sup>, quis dicat rerumque hominumque rapinas? 60  
 Quis cladem referat currentemque undique vicis  
 Attonitum agricolam et pavidum intra moenia civem?  
 Cernebas passim matres celerare patresque  
 Pendentisque manu patrum vel ab ubere matrum  
 Infantis natos casulis bobusque relictis; 65  
 Cernebas fletus puerorum ante ora parentum,  
 Non unum atque duos, sed passim currere turmas;  
 Cernebas pueros pressos angore metuque  
 Et mortem ante oculos, crudum et miserabile visu.  
 Servantur portae et forti custode tenentur, 70  
 Iustitium indictum, noctemque diemque volare  
 Exploratores, nil iam terrore carere.  
 Ac veluti pastor, si forte ulularit et instet  
 Pone lupus caulas, ne iam sub nocte latenter  
 Impetat, obducit trepidusque fidusque tuetur 75

<sup>23</sup> Diese drei verderbten Wörter harren der Verbesserung; gemeint war vielleicht „er gliederte sie aus der Gesamtarmee aus und unterstellte sie seinem eigenen Kommando“.

<sup>24</sup> DATI/LINDNER 1995 verbesserte das überlieferte *ut*.

<sup>25</sup> Der überlieferte Ausdruck weckt Bedenken, DATI/LINDNER 1995 änderte zu bekanntem *eheu*.

Submissus canibus lucemque exspectat amicam;  
 Submissis canibus lucemque expectat amicam;  
 Ille fame et terrore simul stans haesitat anceps;  
 Pastor opemque animumque capit furque exulat ultro,  
 Sic exsanguis erat toto Florentia vultu, 80  
 At sollers tamen et spe pascebatur in horas.  
 Certe si recto ventasset tramite ad urbem  
 Hostis, erat dubium. De libertate caduca  
 Ille autem timuit, latebras atque oppida circum  
 Intentat capere<sup>26</sup>, neu sese in faucibus ipsis 85  
 Urgeat, ast habeat, quotiens remearit, asylum.  
 Ergo Policciano nequiquam<sup>27</sup> insistit acuto,  
 Insistit Burgo atque operas consumit inanes,  
 Dum cives animos revocant celerique gradu  
 Succedunt omnes speratae hinc inde phalanges. 90  
 Atque inter Gallam portam Fesulasque minaces  
 Fit caput et crescit successim viribus auctis.<sup>28</sup>  
 Ille igitur dudum inter spemque metumque moratus  
 Iam de se trepidus cedit, dum longius intrat  
 Nocte Casentinum expugnans hic oppida passim. 95  
     Arx erat ad vallis frontem Nicolisque vocata  
 Infensa et Poppi comiti; propere itur in ipsam.  
 Viribus infestis atque omni verbera contra  
 Clauditur. Hinc vires, illinc animusque fidesque  
 Certatim pugnant et complent aethera iactu. 100  
 Nostri equites, numerus brevior, per plana secuti  
 Tunc contra<sup>29</sup> vallem Arinam, qua pinguior ulla  
 Non est Etruriae, non est praestantior ulla.  
 Sed pedites propius, grex ingens, insidet hosti:  
 Pars iuga, pars ipsas radices antraque servant. 105  
     At pater Eugenius iam dudum immane periculum  
 Prospicit atque suos Latiis arcessit ab oris.  
 Dux datus his illis, cordis pars intima praesto,  
 Lodovicus abit, quem tunc Aquilegia sedes  
 Pastorem meruit, pater illustrissimus, unus 110  
 Ingenio atque fide et penetret qui sidera visu.  
 Nam licet ante parum forsans consueverit armis,  
 Tanta tamen virtus animi, tam spiritus acer  
 Condit eum tanto caelesti numine plenum,  
 Ut ne<sup>30</sup> Persarum visus dux aptior umquam, 115  
 Quamvis et teneris bello nutritus ab annis  
 Epaminonda virum non hunc ingentibus aequet

<sup>26</sup> Die kurze Endsilbe trägt im Verseinschnitt den Ton, wie in klassischer Dichtung geläufig.

<sup>27</sup> Der Druck bietet fälschlich *nequiquam*, was DATI/LINDNER 1995 verbesserte.

<sup>28</sup> Der Druck bietet *actis*, DATI/LINDNER 1995 änderte es zutreffend.

<sup>29</sup> Die Verschreibung *Tutcontra* verbesserte DATI/LINDNER 1995.

<sup>30</sup> Das *ne* der HS änderte DATI/LINDNER 1995 zu *non*, aber *ne* allein statt *ne...quidem* scheint nicht unmöglich, s. KÜHNER/STEGMANN 1962, 2, S. 56, Anm. d.

Ductibus<sup>31</sup> aut quotiens intusque forisque probati  
 Virtus Publicolae, non et spectata Catonum  
 Mens affixa bono quamquam illi ex aethere missi; 120  
 Certet huic non Fabritius, non Fabius hostem  
 Cunctatus<sup>32</sup>, non Scipiadae, duo lumina Romae,  
 Quorum religio et bello prudentia summa,  
 Aequiperent hominem, non Poenus acumine vincat,  
 Non et magnanimus Macedo, non denique Caesar, 125  
 Gnaeus<sup>33</sup> et imperio parto mitissimus unus  
 Laudibus herois luctetur cedere nostri.  
 Cuius virtutes non, si mihi ferrea lingua,  
 Ferrea vox, possim dictis attollere dignis.  
 At satis ut, qualem se nunc ostenderit, edam. 130  
 Ut venit Romam et gratas de more salutes  
 Ultro citroque dedit populo, celere undique gentem  
 Consersam vocat extollens ad sidera laude<sup>34</sup>.  
 Tunc causam narrat dignam virtute virisque  
 Talibus, auxilium papae populoque potenti 135  
 Acceptum nimis oblatamque in saeculum palmam.  
 Tunc illi se dedunt dextramque fidemque  
 Obstringunt etiam secum se occumbere morti.  
 Ergo parant acies atque hunc et iussa sequuntur.  
 Iam tenet Urbevatum, iam Politiana per arva 140  
 Iamque Ambram ingreditur nostrisque adiungitur Arno,  
 Et solatus eos cito rem scitatur ad unguem:  
 Hostis ubi, quid agat, quae spes, quae causa timendi:  
 Amissam Nicolim atque hostem regione vagari,  
 Urgeri tamen, atque animos in proelia pronos, 145  
 Praesertim laetos duce se victore futuros.  
 His animadversis, ut res exposcere visa est,  
 Componit quemquam Florentemque advolat urbem  
 Cum paucis et colloquitur cum principe sancto  
 Cumque urbis patribus necnon et pectore condens 150  
 Arcana in socios quam primum se eripit extra.  
 At Piccininus sollers et rebus agendis  
 Callidus atque dolo atque omni certaminis arte  
 Nunc hos nunc illos tentans, velut aere ventus  
 Velox et vigilans et ad omnia semper ubique 155  
 Creditus, ut<sup>35</sup> semper volet internuntius illi,  
 Multa infesta parat multumque Senensibus instat:  
 Erumpant bello, opportunum tempus, ut hostem  
 Prosternant, et iam Perusinos ultro volentes

<sup>31</sup> *Doctibus* HS, DATI/LINDNER 1995 *ductibus*, DATI/LINDNER 2011 *actibus* unnötig.

<sup>32</sup> Die HS bietet unsinniges *cantatus*, *cunctatus* DATI/LINDNER 1995, vielleicht *cunctator*.

<sup>33</sup> Da Pompeius sich nicht, Caesar aber sehr wohl durch besondere Milde auszeichnete, könnte man daran denken, die beiden Namen auszutauschen. Die HS verschreibt zu Gnaeus.

<sup>34</sup> DATI/LINDNER 2011 schlägt *laudem* vor, zu dem man *eorum* ergänzen müsste; zu *laude* wäre *eos* zu ergänzen.

<sup>35</sup> Die HS liest sinnloses *aut*.

Et vastare locos et late avertere praedas	160
Incussumque metum Flori pugnamque vetari, Mittere opem stringique arta obsidione Tifernum Ac regnum Hesperiae <sup>36</sup> iamiam se offerre Senensi. Cortonam interea Stilionque et pingua rura	
Incursans rapit hinc inde a radice rapinas	165
Adque Sepulchreum tentoria figit amicum. Unde Tifernates, gens fida atque aspera bello, Desperant longoque famis macerantur <sup>37</sup> anhelo. Atque alii populi trepidant in limine pugnae.	
Tum patriarcha, ducem quem tum exercitus omnis	170
Noster habet, subito vallem descendit eandem Anglarii <sup>38</sup> tumulto atque in frontem despicit hosti. Hostis saepe tubas praemittit bella cientes Et circum petulans nunc hos, nunc atterit illos Sperans inde fore, ut tandem indignatus in arma	175
Exeat e contra miles certare tumultum. Sed Lodovicus: „Scio quam fortuna dolosa est“ Secum ait et prudens non obiectare periclis Seque suosque ratus, nisi cum victoria prompta est, Ductores movet intra sese castra tueri,	180
Ex alto donec pateat divina voluntas. Dum sic praemittit secreta in nocte Tiferno, Qui portent frugem, qui consolentur amicos, Mille equites, animosum et dignum laudibus agmen, Defluxere dies multi inter spemque metumque.	185
Hic sale cunctatur, pugnam furia ille minatur. Quando per Etruriam variis praesagia signis Apparent belli, cui successura trophaea, Poppi praecelsa turri stans Thereus inquit: „Vae tibi, stulte pater, satiasti viscera pilo.	190
Terchi Camellus, iam te, Florentia, visam. Nocte Policiani puri effulsere mucrones, Confictumque hostem pueri traxere per urbem.“ Et iam fuscatur humum nox intempesta tenebris, Annua quam sequitur toto et servabilis orbe	195
Alma dies Petri. Iam carpunt fessa quietem Pectora perque operum species mens dia vagatur, Cum Ludovico grandis se monstrat imago In somnis. Binas obstringit dextera claves Osque oculosque pios effulgens <sup>39</sup> barba serenat.	200
Heros expavit venerandi pectoris ora Ac vocem frustra luctantem faucibus artis Nititur. Ille ipsum complexu suscipit almo	

<sup>36</sup> In der HS unverständliches *experie*; das *Hesperiae* (so DATI/LINDNER 1995) könnte bedeuten, daß man Siena die Oberherrschaft über das westlich von der Stadt gelegene Land versprach.

<sup>37</sup> Die Hs bietet *maceratur*, geändert von DATI/LINDNER 1995.

<sup>38</sup> Geschrieben steht *Aglarii*, verbessert von DATI/LINDNER 1995.

<sup>39</sup> Die HS bietet *efulgens*.

Permulcetque simul praesto sic ore locutus:  
 „Ludovice, omnem seduc<sup>40</sup> a pectore curam. 205  
 En claves<sup>41</sup> habitumque vides: Sum Petrus ab alto.  
 Ut tibi, ut ecclesiae, cui firmamenta Latina  
 Et vita et verbis et sparso sanguine ieci,  
 Auxilium, venio, o Tusci spes unica floris,  
 Qui sceptrum ecclesiae et Romani ponderis arma 210  
 Iam nunc arbitrio geris et defendere gaudes:  
 Victor eris, tu crede mihi mandataque serva!  
 Hactenus egregie petulantem spreveris hostem,  
 At iam certandum est. Ergo ut lux crastina primum  
 Surgit, solve acies atque hostem invade furentem. 215  
 Tecum ero et ostendam, quanta est mihi cura peculi<sup>42</sup>.  
 Flectit me pietas et cras celebrare paratus  
 Eugenius verus demissi muneris heres.“  
 Dixerat, atque heros: „O celsae ianitor aulae,  
 O Bariona, tuam nullis qui frangier undis 220  
 Permittis cymbam et totiens tutaris ab aestu:  
 Scit Deus, ecclesiae quam me debere putarim.  
 Non tamen absque tuis ausim certamen inire  
 Auspiciis. Quid ego, quid miles denique posset  
 Te sine? Cras monitisque tuis et nomine cernam. 225  
 Tu mihi tum fueris dux et certaminis auctor.“  
 Finiit ille, simul sibi caelos pandit apertos  
 Atque arcana Dei, quae non edicere<sup>43</sup> fas est.  
 Inde loco excedens<sup>44</sup> divinum spirat odorem,  
 Et somno simulac laetus tum solvitur heros. 230  
 Iam ridet Titan et se fulgentibus auro  
 Crinibus ostentat iamiamque per aera cursu  
 Flectit equos passimque extinctas avocatur umbras.<sup>45</sup>  
 Iam – mirum, ut fama est – mansit lux lactea caelo,  
 Iam rursus stricto tunc, tunc archaneglus ense 235  
 Aere pendentis acies insternere visus,  
 Cum Piccininus: „Ni mens praesaga futuri  
 Me fallit, certe videor miscere cohortes“  
 Secum ait et coram toto<sup>46</sup> sic milite fatur:  
 „O laudis comites spectati in mille periculis! 240  
 Quis locus Ausoniis vobis non victus in oris

<sup>40</sup> In der HS *sedulc*, zu *seclude* änderte DATI/LINDNER 1995 überzeugend.

<sup>41</sup> Das *clavos* der HS verbesserte DATI/LINDNER 1995.

<sup>42</sup> Ob Dati das Volk wirklich als „Privatvermögen Petri“ bezeichnete, ist fraglich; *pericli* vermutet DATI/LINDNER 1995.

<sup>43</sup> Das *et* der HS scheint sinnleer.

<sup>44</sup> Die HS bietet *excedens*, was DATI/LINDNER 1995 verbesserte.

<sup>45</sup> Die HS zeigt *extintus advocat umbras*, doch Titan ist nicht „ausgelöscht“ und die Schatten ruft er *fort* und nicht *herbei*“.

<sup>46</sup> In der HS steht *coram tum toto milite*; offenbar ist *tum* überschüssig.

Me duce? Quin etiam, quod Braccius ipse reliquit,  
 Iam pridem aeternum vexistis ad aethera nomen.  
 Vos tremit omne solum; superest haec ultima pubes  
 Ignava ante oculos primo sternenda tumultu. 245  
 Illinc mollities dux et patriarcha togatus.  
 Atque expers tiro surgit certissima praeda,  
 Hinc vos e cobra fortissima pectora secum  
 Conseritis; vobis exusta, his lactea membra;  
 Vos decus armorum iam centum insigne triumphis, 250  
 Hi nusquam alipedem Martem<sup>47</sup> videre trementes.  
 Dumtaxat duo sunt, quorum furor inclitus armis,  
 Ne tantum imbelli victo tirone feramus  
 Exsanguem nobis claram per saecula palmam.<sup>48</sup>  
 Quandoquidem inter se discors utrimque simultas 255  
 Diversos aget in gremium victoribus ambos,  
 Turbamentum aliis atque insanabile vulnus.  
 Quid iam Sforza tumens, cui non orientis habenae,  
 Non phalerae Darii supplent, non classica Xerxes:  
 Quid facit in Gallos, ubi non respondeat unus? 260  
 Quippe comas pectit, vultumque et pectora comit  
 Aut tandem exsultat vacuo iam pulvere solus.  
 At vos usque domum ferro perquiritis hostem,  
 Nec iam per vacuum, sed postquam exercitus omnis  
 Venerit; ille aciem lustret nunc eminus hoste<sup>49</sup> 265  
 Et vincat nihilum. Vos ensem astringitis ensi!  
 En quibus in latebris, quo se occultabit in antro  
 Turgidus et pallens et plenus ventre soluto.  
 Cum vestram palmam, cum Tuscos denique victos  
 Sentiet Eugenium papam validumque leonem 270  
 Et spolia ampla simul vestro concedere voto.  
 Adde quod extorres, quos hic ante ora videtis.  
 Barbatumque senem miserando plangere vultu  
 Redditis et natis et ademptis fascibus olim  
 In patriam, meritum ac decus immortale futurum. 275  
 Quid moror, o fortes et tu, Rainalde, tuique  
 Audentes patriam manifesto visere Marte,  
 Surgite in errantem victores, surgite turbam,  
 Dum res in foribus, dum non e faucibus exit!“  
 Sic effatus equum conscendit et arma capessit. 280  
 Primus et hunc ipsum furiis accensa iuventus  
 Visa sequi immensum clamorem ad sidera mittit.  
 Non ita spe praedae in leporem Jovis ales ab alto  
 Pressa fame intentis penitus se dirigit alis,  
 Ut nunc in nostros gens omnis bracchia tendit. 285

<sup>47</sup> Die HS bietet *Martis*, was sinnlos scheint.

<sup>48</sup> In der HS steht *exauge nobis clara per saecula*, worin *clara* aus metrischen Gründen untragbar ist, *exauge* sich leicht zu dem sinnvollen *exsanguem* oder *exanguem* verbessern ließe; *claram* druckte schon DATI/LINDNER 1995.

<sup>49</sup> Die HS hat *athicem lustret...hoste*; DATI/LINDNER 1995 druckte zutreffend *aciem*, ob aber *eminus hoste* (*eminus* als Präposition?) richtig ist, bleibt zweifelhaft; *hostis* wäre in Betracht zu ziehen.

Quadraginta acies, equitum fortissima pubes,  
 Disponuntur, item peditum duo milia secum.  
 Quorum tercentum munit letale colubrum,  
 Tercentum reparant praelongis agmina peltis,  
 Tercentum duras<sup>50</sup> incurvant dente balistas 290  
 Intenduntque arcus totidem pendente pharetra.  
 Ast alii sicas ensesque et gaesa corusca  
 Portant et lato findentiia tela mucrone.  
 Sic omnes structi vadunt „arma, arma!“ vocantes.  
     At parte ex alia tum prima in luce diei 295  
 Accepti monitus memor et bellare paratus  
 Ludovicus adit montem et circum omnia lustrat,  
 Colles et campos et sectam flumine vallem.  
 Ergo Sepulchreum prospectans vertice ab alto  
 Atque globum ingentem fieri: „Nos scilicet“, inquit, 300  
 „Nos petit ille furor, nos et tendamus in illum!“  
 Quo dicto advolat ad socios et convocat omnis  
 Hosque inter medius placido sic pectore fatur:  
     „Magnanimi proceres, neque enim vos laudibus aequis<sup>51</sup>  
 Tollere nunc animus nec tanta est copia linguae. 305  
 Ac iam vestra fides, virtus et fortia facta  
 Clarent et totum resonant vulgata per orbem.  
 Et nos hinc alio res urgentissima cogit.  
 Cernistis audacem ductorem surgere contra  
 Summum pontificem – quo principe mitior alter 310  
 Nec pietate magis non ullo tempore fulsit –  
 Cernitis in Tuscum florem. Nec sufficit olim  
 Et violasse fidem et contra surxisse repente.  
 Bononiam exceptam quibus – heu – tunc fraudibus hostis  
 Intravit tacitus, centumque simillima facta 315  
 Scitis, quae soleo pudet et prae horrore referre –  
 Et sese atque suos posthac ad sidera iactat.  
 Contemnis reliquos et detrahit omnibus unus.  
 Scilicet ipse ferox, cui ductus origine ab ura:<sup>52</sup>  
 Tu Petroiampaule, praestans et pectore et armis, 320  
 Nil iam degenerans patriae et virtutis avitae,  
 Stravisti gentem veluti falx inter aristas.  
 Et memorant Galli ne vallis Inochia nescit.  
 Hic est ille audax, qui (secum et Braccius una)  
 In campis Aquilae tibi se, Michette, subegit. 325  
 Ille minax hic est, quem tu, fidissima Pisa,  
 Ex Barga Nevulae pepulisti in viscera Galli.  
 Non non andrivorat<sup>53</sup>, non non vorat ipse leones:  
 Dama est, ut video, quotiens stant agmina contra;

<sup>50</sup> Das *duros* der HS verbesserte nach FLAMINI 1890, S. 52, und DATI/LINDNER 1995, *balista* als Feminin ist unbezeugt.

<sup>51</sup> Die HS zeigt am rechten Rand zu diesem Vers ein abgekürztes *oratio*, Notiz eines Lesers.

<sup>52</sup> Die HS bietet *ductus ab origine ab ura* mit überschießendem ersten *ab*.

<sup>53</sup> *Andrivorat*, Pseudogräzismus, *anguivorat* druckt DATI/LINDNER 1995 plausibel.



Cum contra nemo, tum verbis Hectora vincit.	330
Quorsum haec? Hic et nunc Galli ducis arma relinquens	
Quod iam terribilis contra persisteret heros,	
Impetiit Thuscos, ubi noin exdercitus usquam;	
Ut sensit fore vos, inter volat undique silvas.	
Quamquam quid quaerit stultus? Dic, optime Nereu,	335
Quid quaerit? Numquid vel plebiscita suapte	
Vel decreta patrum peregrino solvere motu?	
Mittite pandictas et vos et iura reformet:	
Quin et iustitiae, quin et pietatis alumnus	
Hic vir tam sanctus paucis pro civibus omnem	340
Subvertit patriam flammis et cuspede ferri.	
Sed bene quod vobis, gens o fidissima Martis,	
Iam nunc ante oculos misero sese agmine monstrat.	
Quare, o magnanimi, iam et mecum occurrite in ipsum,	
Virtutis belli memores ac fortis amici.	345
Vestris interea ne hunc sacculus auferat armis,	
At tandem discat, quanta consurgitis hasta!“	
Vix ait, ut caelo palmas utrasque tetendit	
Et pia vota Petro supplex effundit in auras	
Hostem seu sterni seu tandem e limine verti.	350
Tum simul hac socios credas accrescerre caelo:	
Tantus amor pugnae, concurrere tanta cupido,	
Collaudantque ducis virtutem animumque calentem,	
Atque ostentantur <sup>54</sup> certum portare triumphum.	
Mox iussa serie cuncti valida arma capessunt.	355
Ex Burgo Anglarium late et via et aequor apertum	
Tenditur. Hac <sup>55</sup> acies instructas evehit audax	
Piccininus agitque animos et pectora suasu	
Adversus nostros velut aggressurus inermes.	
Et crepuere tubae raucos ad sidera cantus	360
Et notus pulvis, quin et rutilantibus armis	
Tela corusca micant equitum turrata sonantum.	
Tum Ludovico nubes delapsa sub aure	
Visa loqui tacitas infindit murmure voces	
Et simul ascendens supra caput imminet olli.	365
Ille autem extemplo nubem intellexit amicam	
Petrumque ac laetus, quibus est custodia campi,	
Quingentos equites praemittit sistere contra	
Et turbare hostem, si iam contendere pergat.	
Hostis adest primamque aciem Franciscus ovanem	370
Piccininus habet pontemque inverberat hasta	
Defensum a nostris tota luctantibus ira.	
Atque colubrinos laevo deductitat arvo,	
Unde porocul nostros furiali <sup>56</sup> fulgore vexent.	
Nostri igitur contra Michelecto auctore cohortis	375

<sup>54</sup> Die HS liest *obstentantur*.

<sup>55</sup> Die HS zeigt *ac hac* mit korrigierend durchgestrichenen *ac*.

<sup>56</sup> Das *firiali* der HS verbesserte DATI/LINDNER 1995.

Obsistunt. Hoc ille die nam sorte regebat  
 Castrorum excubias. Ac tum alto robore pinum  
 Vibrat et intorquens praestanta corpora fudit.  
 Pugnatur valide, fragor ingens aera findit.  
 Vulneraque et mortes, atque ebria utrimque cruore 380  
 Terra madet, superant nostri et depellitur hostis.  
 Ecce Faventinus, quo non audentior alter,  
 Guido subit quassatque hastaam, quem multa sequuntur  
 Agmina lecta virum, et multa furit in citus ira.  
 Succeditque Hastur frater nec dispare<sup>57</sup> flamma 385  
 Nec minus et sociis, circumstipatus amicis.  
 Et mox Arbodius, mox et Sacramora furentes  
 Ingressi pugnant comitum sectantibus alis.  
 Sic nostros una turbant pontemque repente  
 Excipiunt curruntque usque in tentoria nostra. 390  
 Tum Simonectus, quem Tolentina magistrum<sup>58</sup>  
 Genti, si quando castris excederet absens,  
 Praefecit totiens, iussus velut aethere fulmen,  
 Sexcentos equites citat et celere impetit hostem  
 Deturbatque loco. Cadit inculcata iuventus 395  
 Arva<sup>59</sup> per et campos et sparsa cadavera tabo.  
 Iam pontem nostri repetunt pontemque tuentur  
 Viribus obnixis, cum contra Parmenus intrat,  
 Intrat Danesius simul et Romanus et acer  
 Antomellus opemque suis nostrisque pavorem 400  
 Incutiant cumque his equites bis mille secuti.  
 Sic dudum vario certatur Marte vicissim.  
 Tum patriarcha iterum nubi clam fatus eidem,  
 In laevum latus, ut vel ab ordine disvocet hostem  
 Praemittit Pisam, vel sensim terreat<sup>60</sup> instans. 405  
 Post hunc et Nepolon Ursino sanguine cretus  
 Strenuus – ut mirum! – tam pubescentibus annis  
 Iussus init, tamquam Mars flagrantissimus armis,  
 Atque his a tergo longa et fortissima pubes.  
 Tunc hostis secutus, quin et simul arduus Hastur 410  
 Exit in adversum atque hastam contorquet in ipsos.  
 Quem mox Danesius sequitur fitque horrida pugna.  
 Tum Piccininus reliquos in proelia pressat  
 Hortaturque magis: Palmae nunc illius olim  
 Facta refert, nunc et patres proavosque tenaces<sup>61</sup> 415  
 Alterius memorat, genus intractabile bello,  
 Nunc aliis rura atque urbes partitur Etruscas.  
 Increscunt hosti vires praecepsque tumultu

<sup>57</sup> Dieser Ablativ von *dispar* ist unklassisch.

<sup>58</sup> Das *magrum* verbesserte DATI/LINDNER 1995 überzeugend (der Schreiber vergaß das Kürzelzeichen).

<sup>59</sup> Das *arma* der HS, das DATI/LINDNER 1995 beibehält, scheint unverständlich.

<sup>60</sup> In der HS nur *terrea*, was schon DATI/LINDNER 1995 ergänzte.

<sup>61</sup> In der HS *tonaces*, verbessert von DATI/LINDNER 1995.

Et furit et ruptis in nos clamoribus iras  
 Horrendas nisus cladem cum sanguine poscit. 420  
 Nostri secedunt, quid enim non impetus urget?  
 Sed patriarcha furens tum stricto cominus ense  
 In medium volat armorum et “Quid ceditis?” inquit  
 “Quos fugitis? Num iam ceciderunt bracchia vobis?  
 O fortes, olimne mori quam cedere praestat? 425  
 Sistite victores atque hostem infligite mecum!”  
 Sic ait et socios omnis, quoscumque tenebat  
 Circum se caros, una succedit in hostem.  
 Quos inter demum vincens, Roverella, furebas.  
 Tum Petroiampaulum praemissum calle sinistro 430  
 Submovet, ut magno vexilla adversa furore  
 Obliquus petat et tota cum gente sequaci.  
 Gens erat illa sequax, studiis bellacibus apta,  
 Ductori similis, primum autem eversa Torellus  
 Pisca Vadrareus magna comitante caterva. 435  
 It Petroiampaulus, tum cum patriarcha Boardae  
 Praegrandi collis fixae radice sub ima  
 Dat nutum. Illa autem<sup>62</sup> saxum furiale per auras  
 Excutit exterrens hostem sternensque fragore,  
 Inque colubrinos interdum dirigit ictum 440  
 Exanimans atque hos atque illos aere truncans.  
 Tum et peditum legio raptim descendere iussa  
 Per clivos hosti praecludit compita circum.  
 Callidus actutum vix tanta pericula servans<sup>63</sup>  
 Piccininus “iho” clamat “Francisce, repente, 445  
 Retro repente, inquam, cui mox obtemperat ille  
 Seque patremque simul rapit usque ad moenia Burgi.  
 Non aliter quam si classis medio aequore laeta  
 Naviget, obrepunt venti fluctusque tumescunt,  
 Fervet hiems et nox et caligantibus ignes 450  
 Nubibus abrupti<sup>64</sup> et totum circumsonat aequor,  
 Scinduntur naves atque absorbentur ab aestu  
 Cunctaque Neptuno concedunt cunctaque morti,  
 Ni tum forte aliquis prospectis ante procellis  
 Desilit in cymbam seseque ad litora vertit, 455  
 Aut aliquis tandem nantes in gurgite vasto  
 Conscendens tabulas paulatim fluctibus exit –  
 Mars erat atque hostis iam circumbventus utrimque  
 Caeditur innumeris centeno et vulnere fossus.  
 Sternuntur signa et penitus subversa trahuntur; 460  
 Nil praeter cladem videas, fragor undique crescit  
 Armorum, saevit ferrum gaudetque cruore  
 Ignarum finis, cum internectio summa<sup>65</sup>

<sup>62</sup> Aut in der HS, korrigiert von DATI/LINDNER 1995.

<sup>63</sup> Dies ist ein Versuch, das *pericula fervent* der HS lesbar zu machen; zu *servans* vgl. OLD *servo* 2 b, gemeint womöglich „solches nicht erwartend“. DATI/LINDNER 1995 behält die Überlieferung in Gedankenstrichen bei.

<sup>64</sup> Statt *abrupti* der HS.

Cumque hebetant vires fessis in vcaede lacertis.  
 Evasere tamen pauci, quos impetus ingens 465  
 Terruit ac monuit nihil expectare cruorem  
 Extremum aut nudos traxit clandestinus error.  
 Sed Piccininum<sup>66</sup>, quamquam sibi spesque salusque  
 Sola fugae, tamen intrepidus ter prensat habenis  
 Pisca, sed hunc ipsum laterones illico semper 470  
 Excerpsere<sup>67</sup> manu atque in moenia reste dedere,  
 Quandoquidem portae iam tum terrore reclusae.  
 Burgeus<sup>68</sup> vero populus, tam femina quam vir,  
 Forte foris sparsus visens Mavortia bella  
 Optatamque diu palmam sperabat in horas, 475  
 Sperabat, quamquam contra successit ad unguem –  
 Cum simul insultant nostrae pars maxima gentis  
 Praecipites, clamatur “hei” premiturque tumultu  
 Imbellis turba in spumantis clade lacunas.  
 Iam sol occiduas extremo extenderat umbras, 480  
 Cum dux ipse sacer totam simul aere canoro  
 Fessam militiam revocari saepe iubebat.  
 Inde inter socios laetus partitur opimas  
 Exuvias, partitur equos, partitur honores  
 Captivosque omnis servat caesosque sepollit.<sup>69</sup> 485  
 Noctis erat medium, loca inhospita Marte profusus  
 Piccininus adit pauco stipatus inermi,  
 Dum tandem anguigeri volat in praecordia Galli,  
 Unde et Burgenses subito deduntur amici.  
 Tunc flos Etruscus tota bacchatus in urbe 490  
 Exsultat nimis inflammatque incendia passim.  
 Quin etiam Eugenius, mens numquam oblita suorum,  
 Victorem donat rubro insignique galero.  
 Sic Ludovicus victor, sic Marte profudit  
 Hostem insultantem papae Tuscoque leoni. 495  
 Sic tandem felix et signa inimica reportans  
 Millenis captis secum de more trophaei,  
 Inter quos Hastur, Romanus, Parmenus ardens,  
 Danesius, fortes equites monstrantur ibidem,  
 E bello rediens aeterna laude triumphat. 500

---

<sup>65</sup> *Ignarum* ist das *ferrum* aus dem Vers davor, es kennt kein Ende. Die HS bietet *cum internictio summa*, worin zwischen *cum* und *internictio* eine den Hiatus vermeidende Silbe fehlt, vielleicht ist *cum iam* richtig.

<sup>66</sup> Überliefert *Piccininus*.

<sup>67</sup> Geschrieben *exerpsere*.

<sup>68</sup> Das *e* ist als lange Silbe gemessen.

<sup>69</sup> Das Gemeinte ist klar: Er begrub. Ob man einem Lateiner um 1500 eine Form *spollit* (wie DATI/LINDNER 1995 tut) zutrauen oder ob man zu *seponit*, das ähnlichen Sinn ergibt, ändern soll, ist undeutlich.

## ÜBERSETZUNG UND KOMMENTAR

## LEONARDO DATI: TROPHAEUM ANGLARICUM

Früher, als es mir noch erlaubt war, dichtete verspielt ich Kleinigkeiten, wie der Augenblick sie eingab;<sup>70</sup> jetzt aber besinge ich einen Helden,<sup>71</sup> der den Feind,<sup>72</sup> welcher den Papst und den Löwen der Toskana angetastet,<sup>73</sup> in der Schlacht besiegte. Muse, sei mir geneigt: Eine so große Tat wie diese, die sahen unseren Vorfahren nicht und sie mögen noch unsere Nachfahren bestaunen.

(6) Frühling war's und grasbedeckt die Wiesen, warme Frühlingswinde über den Hügeln und vom grauen Fels rieselten Bäche,<sup>74</sup> da lenkt Piccinin, der so wagemutige Führer,<sup>75</sup> die

---

<sup>70</sup> Vermutlich eine Anspielung auf Leonardo Datis *scena d'Amicizia*, seine Tragödie *Hiempsal* bzw. die beiden im Stile Vergils gehaltenen Eklogen *Mirilta* und *Chirlo* (siehe FLAMINI 1890, S. 34-48, 79-107; DATI/LINDNER 2011, S. 40).

<sup>71</sup> Dieser Held ist Ludovico Trevisan (Venedig oder Padua 1401 – Rom 1465), genannt auch Scarampi-Mezzarota (Mezzarota vermutlich nach seiner Mutter); zu seiner Vita siehe PASCHINI 1939; CHAMBERS 2006, S. 45-52; The Cardinals of the Holy Roman Church – Biographical Dictionary, s.v. Eugenius IV (1431-1447), Consistory of July 1, 1440 (IV), Nr. 21: Trevisano, Ludovico (1401-1465): <http://www2.fiu.edu/~mirandas/bios1440.htm#Trevisan>. Trevisan hatte in Padua die Artes und Medizin studiert, letzteres auch an der Universität zu Padua gelehrt. Ca. 1430 rief ihn Kardinal Gabriele Condulmer – später Papst Eugen IV. – als seinen Leibarzt nach Rom. Nach Condulmers Ernennung machte er Trevisan zu seinem *cubicularius* und zum *scriptor*. Er begann seine kirchliche Karriere als Kanoniker des Domkapitels von Padua, 1435-37 war er Bischof von Traù, 1437-39 Erzbischof von Florenz. 1439 ernannte ihn Eugen IV. zum Patriarchen von Aquileia. Unter diesem Titel nahm er als Legat des Papstes Eugen IV. an der Schlacht von Anghiari teil. Durch sein beherztes Eingreifen sicherte er den Sieg für die Florentiner und die päpstlichen Truppen. Den Ruhm seines berühmt-berüchtigten Vorgängers im Amt, Giovanni Vitelleschi aus Corneto, Bischof von Recanati, Patriarch von Alexandrien und Kardinal von Florenz konnte er allerdings nicht erreichen (MACHIAVELLI 1986, S. 335; GREGOROVIVUS 1978, III, S. 35-38). Leonardo Dati dichtet 1443 das Trophaeum Anglaricum zu Scarampos Ehren, um sich seiner Protektion zu versichern (FLAMINI 1890, S. 54; DATI/LINDNER 2011, S. 40). Trevisan stand 1439 Papst Eugen IV. auch auf dem Konzil in Florenz zur Seite; die Bulle zur Vereinigung mit der griechisch-orthodoxen Kirche hat er mitunterzeichnet. Eugen IV. erhob ihn am 1. Juli 1440 nach der gewonnenen Schlacht von Anghiari zum Kardinalpriester von San Lorenzo in Damaso (siehe unten Anm. 148); dort fand er auch seine Grablege (siehe [http://www2.hu-berlin.de/requiem/db/suchephp?function=b\\_ausgabe&grabmalID=445](http://www2.hu-berlin.de/requiem/db/suchephp?function=b_ausgabe&grabmalID=445)). Zu seinen Portraits siehe unten Anm. 200.

<sup>72</sup> Der Feind ist der mailändische Herzog Filippo Maria Visconti, im engeren Sinne sein Kapitän Niccolò Piccinino, der die lombardischen Truppen befehligt. Sie greifen hier in der Toskana an, um die Verbindung zwischen den Florentinern und Venedig zu stören, die sich gegen die Eroberungszüge des Visconti zusammengeschlossen hatten (MACHIAVELLI 1986, S. 320 f.) – Zu Pisanellos Medaillen-Portrait des Filippo Maria Visconti und seiner Vorzeichnung siehe CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011, Kat.-Nr. 94 (Keith Christiansen), 95 (Elionora Luciano).

<sup>73</sup> Der Papst ist Eugen IV. Condulmer (1383 – 1447). Mit dem Löwen ist die Republik Florenz gemeint.

<sup>74</sup> Es handelt sich um den Frühling des Jahres 1440. Zu dieser Jahreszeit zieht man regelmäßig in den Krieg.

Waffen gegen Etruriens Flor und gegen den Papst, der dort seinen Sitz genommen,<sup>76</sup> Eugen – Gallia (i.e. Umbrien) kümmerte ihn da nicht.<sup>77</sup> Viel Kriegsvolk folgt ihm, viel und wild, und auch Rainald, der Verbannte, Ursache des unglückseligen Aufruhrs.<sup>78</sup> Und so betritt er bald schon im Eilmarsch die befreundete Romagna und, den Blick auf die Toskana gerichtet sowie auf Lamone am Apennin, verwüstet er die Felder der Nichtsahnenden.<sup>79</sup> Meldola ergibt sich da, es ergibt sich Forlimpopoli, so zu sagen ohne daß jemand angegriffen hätte. Die Nachricht hiervon fliegt davon, da erzittern die Nachbarn vor Schrecken.

(18) Doch die Führung<sup>80</sup> der Florentiner – seltsam, denn dieser Stamm ist sonst doch so weitsichtig! – hätte kaum etwas gehant, wäre der Gipfel der Gefahr nicht schon da. Allsogleich gerät die Bevölkerung in Bestürzung und beruft den Senat. Man berät, ungewisses Meinen bewegt die Väter: Einige verzweifeln an der Rettung, als könnten sie sich überhaupt nicht vorstellen, welche Truppe den Feind wohl fernhalten könnte; einige betreiben im Innern insgeheim ein böses Spiel;<sup>81</sup> einige halten dafür, man müsse sich jetzt vor der hungernden Menge vorsehen – so, nachdem viel überlegt war, schien am Ende die folgende am besten: Man schickt die zahlreiche Jungmannschaft sogleich gegen den Feind, man wirbt Fußtruppen ringsum überall für Geld, um sie in Monadi aufzustellen, den Eingang zum Tal zu sichern und so den Feind zumindest für eine kleine Weile aufzuhalten. Inzwischen erbitten sie flehentlich Hilfe von allen Seiten.

(32) Graf Sforza unterstellt die eigenen Truppen unter sein persönliches Kommando, verläßt die Venezianer und schickt Hilfe aus, nach Florenz zu eilen.<sup>82</sup> Die gleiche Zahl von tausend Reitern führt Micheletto, von Geburt ein Sforza, tapfer und unbesiegbar, vom Land

---

<sup>75</sup> Zu Niccolò Piccinino (ca. 1386 – 15. Oktober 1444). Zu seiner Vita siehe RENDINA 1985, S. 170-180; [www.condottieridiventura.it/NiccolòPiccinino](http://www.condottieridiventura.it/NiccolòPiccinino). Er war zur Zeit der Anghiari-Schlacht bereits ca. 54 Jahre alt. Zur sehr kleinen Gestalt des Piccinino siehe unten Anm. 133. Zu seinen Portraits siehe unten Anm. 183 f.

<sup>76</sup> Papst Eugen IV. hielt sich seit 1434 in Florenz auf (GREGOROVIVUS 1978, III, S. 22).

<sup>77</sup> „Sibi“ gleich „ei“. Mit „Gallia“ ist Umbrien gemeint: Nach Plinius (hist. nat. 3, 112 ff.) nannte man das Gebiet zwischen Rimini und Ancona *Ager Gallicus*, und Livius (ab urbe cond. 5, 33, 1-5 und 87 ff.) berichtet, Etrurien sei größtenteils von Galliern besetzt gewesen (siehe auch Lindner in PIEL 1995, S. 145). Wir danken Prof. Dr. Karl Enekel für den Hinweis auf Livius.

<sup>78</sup> Rainald ist Rinaldo degli Albizzi, der bedeutendste der Florentiner *fuorusciti*, Hauptwidersacher von Cosimo de' Medici, seit 1434 aus Florenz verbannt. Zur Rede des Rinaldo vor Filippo Maria Visconti, um ihn zum Angriff auf Florenz zu bewegen, siehe MACHIAVELLI 1986, S. 298-301. Rinaldo ist befreundet mit dem Grafen von Poppi, Francesco Guidi, der das Casentino für die einziehenden lombardischen Truppen offen halten wollte (ebenda, S. 332).

<sup>79</sup> Dati gebraucht einen Poetizismus (Hypallagè), wenn er die Äcker statt der Menschen „nichtsahnend“ sein läßt. – Zu Lamone siehe unten Anm. 87.

<sup>80</sup> Wir übersetzen *dux* mit *Führung* im Anlehnung an Macchiavellis Gebrauch des Begriffs *principe*, der in seinem gleichnamigen Buch entweder den einzelnen Tyrannen oder Fürsten, aber auch die Regierung einer Republik bezeichnen kann.

<sup>81</sup> Was Dati mit *subtrepidat vitium* gemeint haben könnte, ist uns unklar; *sub* deutet auf Heimlichkeit, *trepidat* bedeutet Ängstlichkeit, *vitium* bleibt unbestimmt.

<sup>82</sup> Francesco Sforza ist der bedeutende Widersacher Filippo Viscontis im Kampf um die Städte Bergamo, Verona und Brescia (MACHIAVELLI 1986, S. 315-332), obwohl er mit Viscontis Tochter Bianca Maria verlobt ist (ebenda, S. 288, 319 f.). Er steht im Februar 1439 auf der Seite der Venezianer bzw. der Florentiner, die ihn finanzieren (ebenda, S. 320 f.). Zu Pisanellos Medaille des Francesco Sforza siehe zuletzt CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011, Kat.-Nr. 98 (Andrea Bayer); zum Doppelportrait des Francesco Sforza mit seiner Gattin Bianca Maria Visconti siehe ebenda, Kat.-Nr. 100a, 100b (Andrea Bayer).

der Picenter heran.<sup>83</sup> Ja, Petroiampaulus gar, Guelfe und aus dem Blute der Orsini, verläßt Cesena und fliegt, mit ihm all seine Truppen, durch Schluchten und Wälder und die steilen Alpen herbei.<sup>84</sup> Während sie so herbeieilen, sah Piccinino schon da solches genau voraus und sprach zu seinen Gefährten nach seiner üblichen Art kurz: (41) „O ihr Gefährten, rasch müssen wir eindringen, damit der Florentiner nicht den Weg als erster erreicht. Ich kenne ja die Energie dieses Stamms. Wenn wir schnell, halten wir den Sieg in unseren Händen; wenn langsam, zweifle ich.“<sup>85</sup> So wappnet euch mit mir, euch zieht sei's Kampfkraft, sei's der herrliche Glanz des Ruhms!“ Er hatte gesprochen, da schlug das Geschrei der Männer und der Klang der Trompeten an die Sterne. Man kann sehen, wie alle das Losstürmen begehren: So groß ist in den Gemütern die Hitze, Leo zu kränken.<sup>86</sup>

(49) Da nun ängstigt und wirft die Menschen zu Boden mehr und mehr die Furcht, stehen sie doch auf der Schwelle zum Krieg: Die einzige Hoffnung: der Tod. So ergibt sich Modigliana, sei's daß es, allseits umzingelt, die Hoffnung verliert, sei's durch Einflüsterung von jemand verführt, urplötzlich, dieser ob seiner Einwohner ausgezeichnete Ort. Ebenso tun einige befestigte Plätze, und so richtet sich der gesamte Ansturm auf Marradi.<sup>87</sup> Die Unseren, (eigentlich) zum Schutze dorthin gestellt, häufen, unerfahren, Schande auf sich und erschrecken vor so riesigen Heeren, sie verlassen den Ort und streben eilig nach Ronda.<sup>88</sup>

(58) Piccinin folgt ihrem Weg, entmutigt die Schwachen und jagt sie, bis er im Tal des Mugello sich festsetzt.<sup>89</sup> Oh – wer nennt das Rauben von Dingen und Menschen? Wer könnte die Niederlage erzählen und wie der Bauer, verschreckt, von überall her aus den Dörfern rannte, wie der Bürger in seinen Mauern sich ängstigte? Man sah überall Mütter fliehen und Väter, Kleinkinder an der Hand der Väter hängen oder an der Brust der Mütter, Hütten und Vieh waren verlassen. Man konnte das Weinen der Kinder unter den Augen der Eltern vernehmen, es lief nicht nur einer oder zwei, überall rannten die Scharen; man konnte Kinder sehen, bedrückt von Angst und Furcht und den Tod vor Augen, furchtbar und elend zu

---

<sup>83</sup> Micheletto Attendolo (ca. 1390 – ca. 1448) wurde in Cotignola als Cousin oder Neffe des Muzio Attendolo Sforza geboren (zu seiner Vita siehe RENDINA 1985, S. 180-186), er war Onkel des Francesco Sforza. An seine berühmten Kämpfe erinnern u.a. die drei Tafeln von Paolo Uccello im Louvre, in den Uffizien und in der Londoner National Gallery mit der Darstellung der Schlacht von San Romano (siehe dazu die wichtige Studie von CAGLIOTI 2001, passim, mit einer Datierung der Tafeln ca. 1438). Die dritte Tafel dieser Serie (im Louvre) aus dem Besitz der Bartolini Salimbeni, die sich Lorenzo il Magnifico angeeignet hatte, bezieht ROCCASECCA (2005, S. 16) nicht auf die Schlacht von San Romano, sondern auf den ersten Angriff des Micheletto in der Schlacht von Anghiari, da die Tafeln im Besitz der Salimbeni auch als *Rotta di Niccolò Piccino* galten. Roccasecca datiert die Auftragsvergabe der Tafel im Louvre durch Lionardo Bartolini daher nach dem Tod des Micheletto im Jahr 1451 (ebenda, S. 15).

<sup>84</sup> Pietro Giampaolo Orsini, Generalkapitän der Florentiner Republik (siehe [www.condottieridiventura.it/#Pietro Giampaolo Orsini](http://www.condottieridiventura.it/#Pietro_Giampaolo_Orsini)), steht mit seinen Scharen auf dem Gebiet der Malatesti, die zuvor zur Liga von Florenz und Venedig gehalten, nun aber sich auf die Seite des Piccinino geschlagen haben. Dennoch kommt Orsini in die Toskana, um den Florentinern zu helfen (MACHIAVELLI 1986, S. 321, 337 ff.).

<sup>85</sup> Dati sucht mit seinem Kurzstil die Wortkargheit Piccininos nachzuahmen.

<sup>86</sup> Zum Löwen, dem Symbol von Florenz, siehe oben Anm. 73.

<sup>87</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 339: „Marradi ist ein Kastell am Fuße des Gebirges, welches Toskana von der Romagna scheidet, auf der romagnolischen Seite am Eingange des Lamone-Tales gelegen ...“

<sup>88</sup> Ebenda, S. 340: „Messer Bartolommeos [(Orlandinis) Feigheit nahm aber den Leuten den Mut, dem Ort seine Stärke.“ Er flieht bis Borgo San Lorenzo.

<sup>89</sup> Nämlich in Puliciano, fünf Meilen von Borgo San Lorenzo (ebenda).

schauen. Bewacht werden die Tore und unter starkem Schutz gehalten, der Notstand wird verkündet, Kundschafter fliegen Tag und Nacht umher, nichts ist mehr ohne Furcht.

(73) Und wie ein Hirt, wenn der Wolf einmal heult und sich von hinten her nähert, den Pferch, auf daß er nicht in der Nacht heimlich angreift, vermacht, ihn ängstlich und treu beschützt, die Hunde losläßt und das freundliche Tageslicht erwartet; der aber, hungrig und ängstlich zugleich dasteht, zögert und zweifelt, giert und doch auch fürchtet, bis endlich der nächste Tag da ist, der Hirt zu Tat und Mut findet, der Dieb draußen blieb – ebenso wich alles Blut gänzlich aus dem Antlitz Florentias, sie bleibt aber tätig und nährte die Hoffnung von Stunde zu Stunde.

(83) Gewiss, wäre der Feind geradeswegs auf die Stadt losgegangen, wäre die Lage verzweifelt; der aber fürchtete, ihre Freiheit würde nicht fallen und machte sich also daran, Verstecke und Siedlungen ringsum auszuheben, wollte sich nicht im Engpaß einzwängen lassen, wollte vielmehr für einen Rückzug Freiraum. Also bedrängt er Puliciano, so hoch gelegen, umsonst, bedrängt Borgo San Lorenzo, verschwendet jedoch vergebliche Mühe, da die Bürger ihren Mut wieder finden, und im Eilmarsch all die erhofften Einheiten von hier und von da zu Hilfe kommen.<sup>90</sup> Und zwischen der Porta Galla und dem drohenden Fiesole bildet sich die Hauptmacht und wächst, da Kräfte nach und nach herangeführt werden.<sup>91</sup> Jener also, schon längst zwischen Hoffen und Fürchten verharrend, seiner Sache nicht mehr sicher, weicht, dann dringt er weitab ins Casentino, hier weithin Dörfer erobernd.<sup>92</sup>

(96) Eine Burg gab es da am Talbeginn namens San Niccolò und dem Grafen von Poppi feindlich gesinnt, eilig geht man gegen sie vor.<sup>93</sup> Mit feindlicher Macht und jedwedem Andrang wird sie umschlossen. Hier Heereskräfte, dort Mut und Treue kämpfen im Wettstreit und füllen die Luft mit Geschrei.<sup>94</sup> Unsere Reiter, eine geringere Anzahl, schwärmt im Gegenzug längs des Arno-Tals über die Ebene, die fruchtbarer als alle in der Toskana, wertvoller als sie alle. Die Fußtruppen dagegen, eine riesige Schar, drängt näher heran an den Feind. Ein Teil bewacht die Höhen, ein anderer deren Fuß und Schluchten.<sup>95</sup>

(106) Aber der Hl. Vater Eugen sieht seit langem die ungeheure Gefahr voraus und holt die Seinen aus Latiums Landen. Ein Führer, der ihnen hier sogleich gegeben ward, sein innerstes Herzstück, kommt herbei, Lodovicus, den seinerzeit der Bischofssitz Aquileia als Hirten verdiente, der erlauchtete Vater, einzig an Klugheit und Treue und einer, dessen Blick bis in die Sternenwelt dringt.<sup>96</sup> Denn, obwohl vorher wohl wenig waffenerfahren,<sup>97</sup> stärkte ihn

<sup>90</sup> Neri di Gino Capponi, der in Venedig verhandelt hatte, kam mit tausend seiner Reiter und fünfhundert anderen auf Florenz zu (ebenda, S. 335 f., 338 f.). Zu Neri Capponi siehe MASSETTI-BENCINI 1907, passim.

<sup>91</sup> Die Streitkräfte sammeln sich zwischen der Porta San Gallo und Fiesole.

<sup>92</sup> Ebenda, S. 341: Piccinino soll sich auf Anraten des Grafen von Poppi ins Casentino gewendet haben. Er nahm Romena und Bibbiena ein und lagerte beim Kastell San Niccolò.

<sup>93</sup> Ebenda, S. 341 f., zur Belagerung von San Niccolò.

<sup>94</sup> *Jactu* dürfte Verkürzung *vocis iactus* sein; „werfen“ scheint weniger sinnvoll.

<sup>95</sup> Ebenda, S. 341 f.: Sie sammeln während der zwanzigtägigen Belagerung von San Niccolò ihre Truppen, mustern bei Filigne schon 3000 Reiter, von mehreren Hauptleuten geführt unter dem Oberbefehl des Orsini.

<sup>96</sup> Zu Lodovico Trevisan bzw. Scarampo Mezzarota siehe oben Anm. 71.

<sup>97</sup> Dies vor allem im Vergleich zu seinem Vorgänger Vitelleschi (siehe oben Anm. 71).



dennoch ein solcher Mut, eine so energische Tatkraft, war er so begabt mit himmlischer Kraft, daß nicht einmal ein Perserkönig je fähiger schien, auch wenn der von zarten Jahren an für den Krieg erzogen sein mochte.<sup>98</sup> (117) Ein Epaminondas kam diesem Mann trotz großartigen Feldzügen nicht gleich oder die Kraft eines in Frieden und Krieg bewährten Poplicola, auch nicht die hoch angesehene, dem Guten verhaftete Gesinnung der Catonen, auch wenn sie vom Himmel gesandt sein mochten; es kann mit ihm auch nicht Fabricius wetteifern, nicht Fabius, der den Feind umzögerte, nicht die Scipiaden, die beiden Leuchten Roms, deren Glaube und Kriegsklugheit die größte, könnten dem Mann gleichkommen, auch der Punier könnte ihn nicht an Schläue übertreffen, auch nicht der großherzige Makedone, nicht endlich Caesar, und Gnaeus, der, nachdem er die höchste Macht erreicht, der mildesten einer war, müßte trotz allem Ringen dem Ruhm unseres Helden weichen.<sup>99</sup> Seine Vorzüge könnte ich, hätte ich auch eine eiserne Zunge, nicht mit hinreichend würdigen Worten in den Himmel erheben; doch mag es genügen zu berichten, als welchen er sich nunmehr erwies.

(131) Sobald er nach Rom gekommen war<sup>100</sup> und willkommenen Gruß wie üblich hierhin und dorthin dem Volke hatte zukommen lassen, ruft er das in alle Winde zerstreute Volk herbei und lobt es über die Maßen. Dann nennt er den Anlaß, würdig der Kraft und solcher Kämpfer, nämlich die Hilfeleistung, die den Papst und dem starken Volk überaus willkommen sei, und die Siegespalme, die sich für Jahrhunderte böte. Da gaben sie sich ihm anheim, ihre Rechte und Treue, schwuren gar, sie würden mit ihm in den Tod gehen. Also ordnen sie die Kampfformation, folgen ihm und den Befehlen. Bald schon hält er Orvieto, bald zieht er über die Pulcianischen Felder, bald auch in Ambra ein, und den Unsrigen schließt sich an der Arno. Er sprach ihnen Mut zu und erfrag rasch den Stand der Dinge genau: Wo der Feind, was er tue, welche Hoffnung, welcher Grund zur Besorgnis: S. Niccolò sei verloren und der Feind schweife umher, werde jedoch bedrängt, und der Mut dränge zum Kampf, besonders werde man frohgemut sein, unter seiner sieghaften Führung. Nachdem er dies erfahren, stellt er einen jeden, wie die Lage es zu fordern schien, an seine Stelle, eilt in Begleitung weniger zur Stadt Florenz und bespricht sich mit dem heiligen Fürsten und mit den Vätern der Stadt, doch birgt er im Herzen, was vor den Genossen geheim bleiben mußte, und verläßt die Stadt so bald als möglich.

(152) Dagegen Piccinin, energisch, listig im Handeln, in Finten und jeglicher Kriegskunst, prüft einmal diese, einmal jene, wie der Wind in den Lüften so rasch, und auch wachsam und auf alles und überall achtsam, so daß immer und überall eine Botschaft ihm zuflog. Er bereitet manches Feindliche vor und bedrängt die Sienesen heftig: Sie sollten einen Ausfall machen zum Kampfe, der Zeitpunkt sei günstig, den Feind in die Knie zu zwingen, und schon seien die Perusiner von sich aus willens,<sup>101</sup> die Gegend zu verwüsten und weithin Beute zu machen, Angst sei Florenz eingejagt und ein Kampf werde (dort) untersagt, man schicke zwar Hilfe,

---

<sup>98</sup> Diese Vergleiche mit den großen Königen der Perser, z.B. Darius, schlugen sich auch in Bilddarstellungen nieder, siehe zuletzt WINDT 2003, S. 236-242 und Abb. 114-117. Darius wird hier dem jungen Scipio gegenübergestellt.

<sup>99</sup> Angespielt wird hier auf Hannibal, Alexander, Caesar und Pompeius. Diese Vergleiche mit den großen Kriegshelden der Antike waren damals durchaus Allgemeingut; man erinnere sich an die Miniatur des Giovanni Pietro Birago in den Uffizien, die Francesco Sforza im Kreise der berühmten Heerführer der Römer und Griechen zeigt, nämlich u.a. Q. Fabius Maximus, den jungen Scipio, Pompeius, Julius Caesar, Hannibal, Epaminondas und Themistocles (SALMI 1960, Abb. auf S. 79).

<sup>100</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 333.

<sup>101</sup> Vgl. ebenda, S. 343. Piccinino stammte aus Perugia. Diese Stadt stellte daher für ihn immer einen sicheren Rückzugsort dar.

dennoch werde Città di Castello mit enger Belagerung umschlossen: Er könne Siena sehr bald schon die Herrschaft über ganz Italien anbieten.<sup>102</sup>

(164) Unterdessen dringt er in Cortona<sup>103</sup> und Stilio und die reichen Lande ein, raubt hier und dort Beute bis zu den Wurzeln und schlägt dann beim befreundeten San Sepolcro die Zelte auf.<sup>104</sup> Daher verzweifeln die Bewohner von Città di Castello, obschon eine treue Bevölkerung und hart im Kriege, werden zermürbt im Hecheln des Hungers. Und auch andere Völkerschaften zittern auf der Schwelle der Schlacht.

(170) Da bewegt sich der Patriarch, den damals unser gesamtes Heer zum Führer hat, plötzlich dasselbe Tal hinab zum Hügel von Anghiari und schaut hinab dem Feind auf die Frontlinie.<sup>105</sup> Der Feind läßt oft die Trompeten vorrücken, die zum Kampf blasen, reibt sich herausfordernd einmal an diesen, einmal an jenen in der Hoffnung, es werde soweit kommen, daß der Krieger endlich, gereizt, zum Waffengang herauskommen werde und gegen das Getümmel anfechten.

(177) Doch Lodovicus sagt sich: „Ich weiß, wie trügerisch das Kriegsglück ist“ und beschließt klug, sich und die Seinen nur dann den Gefahren auszusetzen, wenn der Sieg gesichert ist, bewegt die Führer dazu, sich innerhalb der Burg zu halten, bis von oben der göttliche Wille sich offenbare. Darauf schickt er bei dieser Lage in heimlicher Nacht tausend Reiter nach Città di Castello, welche Nahrung bringen, welche die Freunde trösten sollten, eine Truppe voll Mut und des Lobes würdig. Es flossen dahin viele Tage zwischen Hoffen und Bangen. Der eine zögert klug, der andere droht voller Wut die Schlacht an.

(187) Als nun überall in Etrurien verschiedentliche Vorausdeutungen auf einen Krieg erschienen, dem Siegesmale folgen würden, da sprach Tereus<sup>106</sup> auf dem hohem Turm von Poppi stehend: „Wehe dir, dummer Vater, gesättigt hast du dein Gedärm mit dem Spieß, Terchi Camellus<sup>107</sup> werde ich dich, Florentia, aufsuchen. Nachts blitzten in Puliciano blanke Dolche auf und Knaben zerrten den Feind in Form einer Puppe durch die Stadt.“ Und schon verfinstert die Erde die unheimliche Nacht mit ihrem Dunkel, auf welche der jährliche und auf der ganzen Erde bewahrte, herrliche Festtag des Hl. Petrus folgte.<sup>108</sup> Schon genießen die müden Herzen die Ruhe, über die Bilder der Tagwerke wandert heiliger Sinn, als dem

---

<sup>102</sup> Ebenda.

<sup>103</sup> Ebenda.

<sup>104</sup> San Sepolcro gehörte seit Beginn des 15. Jahrhunderts zum Kirchenstaat, war aber durch Eugen IV. 1432 dem Niccolò Fortebraccio übergeben worden. 1441 verkaufte Papst Eugen die Stadt für 25.000 Dukaten an Florenz (TCI TOSKANA 1974, S. 424). Auf der Cassone-Tafel mit der Darstellung der *Schlacht von Anghiari* in Dublin hängt über dem Stadttor von San Sepolcro das Wappen der Visconti (POLCRI 2006, S. 72, Abb. 1).

<sup>105</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 344. Die Florentiner haben unter ihren Kommissaren Neri Capponi und Bernadetto de' Medici ihre Mannschaft mit der des Papstes vereinigt und bei Anghiari haltgemacht. Zu Amt und Aufgabe des Kriegskommissars zwischen „Auftraggeber“ und Söldnerführer siehe LANG 2006, S. 224-229.

<sup>106</sup> Mit Tereus wird vermutlich auf den Gatten der Progne angespielt, die aus Rache für die Vergewaltigung ihrer Schwester ihn mit dem Fleische des Sohnes Itys sättigte (Hyg. fab. XLV); doch der Sinn dieser Anspielung ist unklar.

<sup>107</sup> Welcher „Terchi Camellus“ Florenz heimsuchen sollte, ist uns zu klären nicht gelungen; die ersten Wörter des Verses sind unmetrisch.

<sup>108</sup> Der Festtag der Hll. Petrus und Paulus ist der 29. Juni.

Lodovicus sich ein großartiges Bild im Traum offenbart: Zwei Schlüssel hält es in der Rechten umschlossen, die Miene und die treusorgenden Augen erhellt ein leuchtender Bart. Der Held erschrak vor dem Antlitz des ehrwürdigen Körpers und rang um die Stimme, die vergeblich in verengter Kehle sich mühte. Der aber richtete ihn auf in milder Umarmung, beruhigte ihn und sein Mund sprach sogleich folgendermaßen: „Lodovico, ziehe ab vom Herzen alle Sorge. Schau, du siehst doch die Schlüssel und mein Gewand: Ich bin Petrus aus dem Himmel. Um dir, um der Kirche, der ich das römische Fundament durch mein Leben, meine Worte und mein vergossenes Blut legte, beizustehen, komme ich, o du einzige Hoffnung der tuskischen Blüte, der du das Zepter der Kirche und die Waffen des gewichtigen Rom nun mit Verstandesschärfe führst und bereitwillig verteidigst: Sieger wirst du sein, glaube du mir und achte auf meinen Auftrag! Bisher hast du den ungemein hoffärtigen Feind tief verachtet, nun aber heißt es kämpfen. Also, sobald das morgige Licht sich erhebt, sende die Schlachtreihen aus und greife an den wütenden Feind! Ich werde mit dir sein und zeigen, wie groß meine Sorge um das Meinige ist. Es bestimmt mich eure Frömmigkeit, und morgen rüstet sich zu feiern Eugen, der wahre Erbe der herabgesandten Gabe.“

(219) So sprach er, darauf der Held: „O Türwart der hohen Halle, o Bariona, der du keiner Woge gestattest, deinen Nachen zu zerbrechen, ihn vielmehr immer aufs Neue vor der Flut bewahrst:<sup>109</sup> Gott weiß, wie viel ich der Kirche schulde. Doch würde ich nie einen Kampf wagen ohne Zeichen von dir. Was vermöchte ich, was vollends der Krieger ohne dich? Morgen werde ich streiten mit dieser deiner Weisung und in deinem Namen; du wirst mir dann Führer sein und Kraftspender im Kampfe.“ (227) Er endete, und zugleich eröffnete jener ihm den Himmel weit und die Geheimnisse Gottes, die zu beschreiben uns nicht zusteht. Und als er entschwand, verbreitet er einen göttlichen Duft, und der Held löste sich da zugleich voll Freude aus dem Schlaf. Es lacht bereits die Sonne und zeigt sich mit goldglänzendem Haar, lenkt alsbald im Lauf durch die Lüfte die Rosse und heißt allenthalben das verblaßte Dunkel entschwenden. Und jetzt – ein Wunder, so berichtet das Gerücht – blieb am Himmel milchweißes Licht, jetzt hinwiederum schien – da, da! – der Erzengel mit seinem Schwert in der Luft hangende Schlachtreihen zu Boden zu strecken, da sagte zu sich Piccinin: „Wenn nicht mein Geist, der Künftiges kündigt, mich trägt, so sehe ich genau, wie ich die Kohorten aufmische“, und sprach zum gesamten Heere so: „O meine Begleiter zum Ruhm, erprobt in tausend Gefahren – auf welchem Schlachtfeld Ausoniens habt ihr wohl unter meinem Befehl nicht gesiegt? Ja, den Ruhmesnamen, den Braccio hinterließ, den habt ihr schon längst verewigt und in den Äther erhoben.<sup>110</sup> Vor euch fürchtet sich alle Erde; übrig ist nur noch diese letzte, feige Jungmannschaft vor euren Augen, umzuwerfen im ersten Andrang. Dort drüben nur Verweichlichung, der Führer ein Patriarch im Staatsgewand, und der unerfahrene Rekrut<sup>111</sup> erhebt sich als sichere Beute, hier dagegen streitet mit ihm ihr, tapferste Herzen. Ihr

---

<sup>109</sup> Petrus steht am Eingang zur Himmelsstadt; er lenkt das Schiff der Kirche. „Bariona“ ist eine aramäische Anrede an den Hl. Petrus, siehe Matth. 16, 17. Wir danken Prof. Dr. Christian Gnilka für diesen Hinweis.

<sup>110</sup> Mit Braccio ist Braccio da Montone (1386-1424) aus Perugia gemeint (zu seiner Vita siehe RENDINA 1985, S. 142-149). Seiner wird auch auf dem Revers der Medaille für Niccolò Piccinino gedacht: Pisanello setzt die beiden ruhmreichen Condottieri Braccio und Piccinino hier (ähnlich den Zwillingen Romulus und Remus) unter die Zitzen eines Greifen, der für Perugia steht, das die beiden hervorgebracht hat; siehe CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011, Kat.-Nr. 97 (Stephen K. Scher). Braccios Neffe war der Condottiere Niccolò Fortebraccio (ca. 1405-1435; siehe RENDINA 1985, S. 381-384). Fortebraccio war mit einer Tochter des Grafen von Poppi verheiratet, sein Schwiegervater verwaltete das Besitztum in seinem Namen, wollte Poppi nach dem Tod des Fortebraccio nicht an den Papst herausgeben (MACHIAVELLI 1986, S. 313). Zum Grafen Poppi siehe auch oben Anm. 78 und 92. Neri Capponi vertreibt die Familie Poppi aus ihren Gebieten, unter Schutz der Familie und der beweglichen Habe (ebenda, S. 350 f.).

<sup>111</sup> MACHIAVELLI (1986, S. 348) erklärte sich den unerwarteten Sieg der Florentiner folgendermaßen: „... und wie dagegen so groß die Feigheit des Feindes, daß er sich von so regellosen Haufen schlagen ließ“.

habt sonnengegerbte Körper, die da nur milchweiße; ihr eine Zierde des Waffenhandwerks, ausgezeichnet bereits durch hundert Triumphe, die dort haben nirgends den flügelfüßigen Mars ängstlich geschaut. Es gibt da höchstens zwei, deren Kampfkraft berühmt ist durch ihre Waffentaten,<sup>112</sup> auf daß wir nicht, wenn wir über unkriegerische Rekruten siegen, bloß einen blutlosen, (immerhin) für uns rühmlichen Sieg heimbringen, da ja zwieträchtiger Streit die beiden auseinander und den Siegern in die Hände treibt, was für die übrigen Verwirrung bedeutet und eine unheilbare Wunde.

(258) Was macht nun der stolzgeschwellte Sforza, dem nicht die Zügel des Orients, nicht die Pferdezier eines Darius, nicht die Trompeten eines Xerxes genügen, ja was macht er gegen die Galli (i.e. Umbrer), von denen keiner ihm entsprechen kann?<sup>113</sup> Klar, er kämmt sein Haar, pflegt Gesicht und Leib und er jubelt am Ende auf dem staubigen Schlachtfeld allein! Ihr aber spürt dem Feind mit dem Schwert nach bis ihr zuhause und dies nicht im Leeren, sondern als das gesamte Heer gekommen! Der aber mag jetzt die feindliche Schlachtreihe von ferne betrachten und ein Nichts besiegen,<sup>114</sup> ihr aber zückt Schwert gegen Schwert! Seht nur, in welchen Verstecken, in welcher Höhle er sich bergen wird, angsterfüllt und blaß und voll des Unflats, wenn er von eurem Sieg, wenn er hört, daß die Toskaner endlich besiegt sind, daß Papst Eugen und der starke Löwe und zugleich reiche Beute eurem Wunsche sich fügt? Dazu sind sie heimatlos, die ihr da vor euch seht,<sup>115</sup> und den Greis mit seinem Bart werdet ihr weinen machen mit kläglichlicher Miene und ihn dann irgendwann ohne Kinder und Macht heimschicken: Er hat's verdient und euch wird's ewige Ruhmeszier sein.<sup>116</sup> Doch was halte ich euch auf? O ihr Tapferen und auch du, Rainald und die Deinen, die es unternehmen, die Heimat nach offenem Kampf zu schauen – erhebt euch, erhebt euch gegen den streunenden Haufen zum Siege, solange der Fang noch vor der Tür, solange er sich noch nicht dem Maule entzieht!<sup>117</sup>

(280) So sprach er, besteigt dann sein Pferd und greift als erster nach den Waffen, und da sah man, wie die Jugend wutentbrannt ihm folgte und maßloses Geschrei bis zu den Sternen sendet. Nicht stürzt sich so in der Hoffnung auf Beute, vom Hunger bedrängt, Jupiters Vogel von der Höhe herab mit gespannten Schwingen auf einen Hasen, wie jetzt gegen die Unseren alles Kriegsvolk die Arme erhebt. Vierzig Reihen von Reitern, tapferste Jugend, ordnen sich da und gleichermaßen mit ihnen zweitausend Fußkämpfer, von denen eine Dreihundertschaft die tödliche Feldschlange lädt, dreihundert mit überlangen Schilden dem Heere Schutz verleihen, dreihundert mit dem Haken die harttreffenden Armbrüste krümmen und ebenso viele ihre Bögen spannen und hängen lassen die Köcher.<sup>118</sup> Doch andere tragen Sicheln und

<sup>112</sup> Mit diesen beiden sind vermutlich Pier Giampaolo Orsini und Micheletto Attendolo Sforza gemeint.

<sup>113</sup> Zum Vergleich eines Heerführers mit Darius oder Xerxes siehe oben Anm. 98. Zu den „Galli“ siehe oben Anm. 77 und unten den Text zu Anm. 125.

<sup>114</sup> Bezieht sich das darauf, daß Sforza in der Lombardei bzw. in der Romagna kämpfte (MACHIAVELLI 1986, S. 337 f.)?

<sup>115</sup> Heimatlos sind eher die den Piccinino begleitenden *fuorusciti* um Rinaldo degli Albizzi.

<sup>116</sup> Könnte mit dem Greis der ca. fünfzigjährige Pietro Giampaolo Orsini gemeint sein? Zu seinem Alter siehe CECCHI 1996, S. 104.

<sup>117</sup> Hier beginnt das Exzerpt aus Datis *Trophaeum Anglaricum* für Leonardo da Vinci: *Cominciassi dal'oration di Niccolò Piccinino a soldati e fuori usciti Fiorentini tra quali est ms. Rinaldo delli Albizzi e altri Fiorentini*. – Zum Exzerpt und zu Agostino Vespucci, der das Exzerpt für Leonardo verfaßt hatte, siehe FACHARD 1976, S. 129; DATI/LINDNER 2011, S. 49-54, hier bes. S. 53 f.

Schwerter und gleißende Lanzen und bohrende Speere mit breiter Schneide – so geordnet schreiten sie alle dahin und schreien: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!“

(295) Doch da, von der anderen Seite her im ersten Tageslicht, der Mahnung, die er erhalten, eingedenk, begibt sich zu einem Hügel Lodovico,<sup>119</sup> schaut alles prüfend ringsum Hügel und Felder und das flußdurchschnittene Tal. Und so, als er vom ragenden Gipfel nach San Sepolcro hinblickte, er plötzlich<sup>120</sup> sah, wie sich eine riesige Staubwolke bildete.<sup>121</sup> Da sprach er: „Uns gilt, klärlich uns dieser Aufruhr, laßt uns also gegen ihn ziehen!“ Nach diesen Worten eilt er flugs zu den Genossen und ruft sie alle zusammen, spricht dann in ihrer Mitte mit gefaßter Ruhe: (300) „Mutige Führer – weder steht mir der Sinn danach, euch mit angemessenem Lob zu erheben, auch fehlt es mir an Beredsamkeit, und es sind ja auch eure Treue, Kraft und Taten berühmt genug, ihr Widerhall verbreitet sich über die Erde, und es treibt uns ja auch von hier fort anderswohin eine dringlichste Aufgabe: Ihr seht, wie der verwegene Führer sich erhebt wider den Obersten Priester – kein Fürst ist milder als dieser und keiner glänzte durch Frömmigkeit je heller als er – und ihr seht, auch wider die Blüte der Toskana. Und er wird sein Genüge daran nicht haben, die Treue zu brechen<sup>122</sup> und urplötzlich einen Aufstand zu machen. Das unglückliche Bologna – mit welchem Trug drang – ach! – der Feind damals heimlich hinein!<sup>123</sup> Und ihr kennt hundert ähnliche Fälle, die ich – kommt mich auch Scham vor lauter Schrecken an – zu berichten pflege, und hernach rühmt er sich und die Seinen auch noch bis zu den Sternen! Er verachtet alle anderen und schmälert sie, er, der „Einzig“! Gewiß bist auch Du kühn, stammend im Ursprung von der Bärin,<sup>124</sup> Du, Piergiampaolo, hervorragend an Mut und Waffenkunst, fällst nicht ab gegenüber dem Vaterland und der Größe der Ahnen, warfst das Volk wie eine Sichel unter den Halmen, daran erinnern sich die Galli (Umbrier) und dem Tal Inochia ist es nicht unbekannt.<sup>125</sup> (324) Hier ist jener „Wagemutige“, welcher sich – mit ihm zusammen auch Braccio – auf den Feldern von Aquila dir, Michetto, unterwarf;<sup>126</sup> jener Drohende, ist da, den du, getreuestes Pisa, aus Barga Nevole vertrieben hast bis ins Innerste von Gallia (Umbrien).<sup>127</sup> Nicht frißt er Schlangen, nein, nicht frißt er Löwen, nein, ein feiger Hirsch ist er, soweit ich sehe, jedes Mal, wenn ein Heer gegen ihn steht; und wenn niemand gegen ihn steht, dann besiegt er den Hektor im Prahlen.

<sup>118</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *Di poi si faccia come lui prima mo(n)tò a cavallo armato; e tutto lo esercito li andò direto, 40 squadre di cavalli, 2000 pedoni andavano con lui.*

<sup>119</sup> Lodovico Scarampo. Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *E'l Patriarca la mattina di buon'ora montò in su un monte per scoprir il paese, cioè colli, campi, e valle irrgata da uno fiume, e vide dal Borgo a San Sepolcro venire Niccolò Piccinino con le genti con gran polvere, e scopertolo tornò al campo delli genti e parlò loro.*

<sup>120</sup> Das *atque* in v. 300 ist klassischen Fällen angenähert (OXFORD LATIN DICTIONARY *atque* 5b).

<sup>121</sup> Bei MACHIAVELLI (1986, S. 345) ist es Micheletto Attendolo, einer der florentinischen Hauptleute, der die großen Staubwolken aufsteigen sieht. In Datis Gedicht fehlt völlig die spätere Klage des Machiavelli über die Unordnung im Florentiner Heer, das mit einem Angriff nicht gerechnet und sich vor allem der Hitze wegen weit entfernt von den Quartieren aufgehalten hatte.

<sup>122</sup> Zum betrügerischen Anfall des Piccinino von den Florentinern, in deren Sold er kämpfte, nach dem Kampf bei Zagonara siehe FLAMINI 1890, S. 52, Anm. 1.

<sup>123</sup> Piccinino hatte 1438 Bologna erobert (GREGOROVIVUS 1978, III, S. 32).

<sup>124</sup> Anspielung auf die Orsini.

<sup>125</sup> Zu Galli und Gallia siehe oben Anm. 77 und 113.

<sup>126</sup> Vgl. MACHIAVELLI 1986, S. 288 ff.; GREGOROVIVUS 1978, III, S. 23.

<sup>127</sup> Die Kommune Barga hat mit Hilfe Capponis im Jahr 1437 Piccinino abgewehrt (MACHIAVELLI 1986, S. 303).

Wozu diese Worte? Er verläßt genau in diesem Augenblick die Waffen des gallischen Führers,<sup>128</sup> weil ein furchterregender Held gegen ihn standhielt,<sup>129</sup> drang gegen die Toskana vor, wo nirgends ein Heer steht. Sobald er euch spürt, fliegt er irgendwohin in die Wälder.

(335) Und doch – was sucht der Dummkopf da? Sage, bester Nereus,<sup>130</sup> was sucht er? Etwa die eignen Gemeindebeschlüsse oder Erlasse der Stadtväter mithilfe fremden Anstoßes aufzuheben?<sup>131</sup> Erlaubt's ihm, mag er die Pandekten, euch und die Gesetze verändern; er, ein Zögling gar der Gerechtigkeit, Zögling gar der Frömmigkeit – dieser Mann, so heilig, zum Vorteil nur weniger Bürger stürzt er das Vaterland mit Flamme und Schwertspitze! Doch gut, daß er sich euch, ihr getreuestes Volk des Mars,<sup>132</sup> schon jetzt vor euren Augen mit seinem jämmerlichen Haufen zeigt. Also, ihr Mutigen, rennt jetzt mit mir gegen ihn an! Ihr entsinnt euch des Krieges und des starken Freundes! Möge ihn inzwischen kein Säckchen<sup>133</sup> den Waffen entführen, möge er vielmehr endlich einsehen, mit welcher Speerkraft ihr gegen ihn aufsteht!“

(348) Kaum hatte er gesprochen, als er auch schon beide Hände zum Himmel erhob und fromme Gelübde zu Petrus in die Lüfte sandte darum bittend, daß der Feind entweder geworfen oder doch endlich von der Landesschwelle gewendet werde. Da, so hätte man meinen können, wuchsen zugleich auch die Kameraden zu Himmelsgröße auf: Solche Kampflust, ein solches Begehren zum Angriff! Sie priesen des Führers Größe und seinen heißen Mut, zeigten sich siegesgewiß. Schon greifen sie, als die Formation befohlen, zu ihren starken Waffen.

(356) Von Borgo San Sepolcro nach Anghiari breitet sich weit offen ein Weg und ein Gefilde; auf diesem Wege führt die formierten Einheiten der mutvolle Piccinin, hebt Mut und Herz mit aufmunternder Rede gegen die Unsern, so, als griffe er Waffenlose an.<sup>134</sup> Und da schmetterten die Trompeten ihren rauhen Gesang zu den Sternen, und man bemerkte den Staub, ja auch inmitten der gleißenden Waffen blitzten die turmhohen Lanzen der klirrenden Reiter.

(363) Da schien eine Wolke, zu Lodovicos Ohr herabgekommen, zu sprechen, unhörbare Worte senkt sie murmelnd darein, sogleich hob sie sich wieder und legt sich über sein Haupt. Der aber erkannte sogleich die befreundete Wolke, d.h. Petrus, und erfreut schickt er fünfhundert Reiter, die das Feld zu bewachen haben, dem Feind entgegen, ihn aufzuhalten

---

<sup>128</sup> Mit „gallischer Führer“ könnte ein Führer im Nordosten Italiens gemeint sein (siehe oben Anm. 77), möglicherweise Filippo Maria Visconti.

<sup>129</sup> Damit müßte Francesco Sforza gemeint sein.

<sup>130</sup> Mit Nereus wird auf den alleswissenden Meergreis in der *Georgica* angespielt (Verg. *Georg.* 4, 392 f.).

<sup>131</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 340. Piccinino hoffte wohl auf Zwietracht in der Stadt Florenz.

<sup>132</sup> Man hatte ja das Baptisterium von Florenz für einen Marstempel gehalten.

<sup>133</sup> Niccolò Piccininos Beiname deutet ja schon darauf hin, wie klein er war. „Die Kleinwüchsigkeit ist nicht nur in seinem Namen, sondern auch in einer Anekdote überliefert: Als sich die Niederlage in einer wichtigen Schlacht abzeichnete, ließ man ihn zu seiner eigenen Sicherheit verschwinden – einer seiner Soldaten soll ihn in einem Sack über der Schulter durch die feindlichen Linien getragen haben“ (Stephen K. Scher in CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011, S. 249).

<sup>134</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 345: „Und wie Micheletto der erste, den Feind zu bemerken, so war er auch der erste, der ihm entgegenzog und mit den Seinen nach der Brücke eilte, über welche nicht fern von Anghiari die Straße geht“.

und zu beunruhigen, sollte er mit dem Vormarsch fortfahren.<sup>135</sup> „Der Feind ist da!“,<sup>136</sup> die erste Schlachtreihe, die so jubelt, befehligt Francesco Piccinino, schleudert den Speer gegen die Brücke, welche die Unseren verteidigen, sich mühend voller Wut.<sup>137</sup> Auch führt er die Feldschlangen auf dem linken Felde, von wo sie die Unseren von fern mit wütenden Blitzen belästigen. Die Unseren, unter der Heerführung Michelettos, leisten daraufhin Widerstand, an diesem Tag nämlich befehligte dieser nach dem Lose die Bewachung der Burg.<sup>138</sup> Und ebenda zielt er mit einem langen Pinienspeer und schleudernd streckte er hervorragende Männer zu Boden. Man kämpft erbittert, ungeheurer Lärm zerschneidet die Luft. Wunden und Tode und die trunkene Erde gesättigt von Blut auf beiden Seiten, es gewinnen die Unseren die Oberhand und der Feind wird abgeschlagen.

(382) Siehe, Guido da Faenza, den keiner an Mut übertraf, rückt nun heran, er schüttelt den Speer, und ihm folgen viele erlesene Truppen, und er rast, von heller Wut gestachelt.<sup>139</sup> Ihm folgt sein Bruder Astorre mit gleicher Glut und nicht minderen Genossen, umgeben von Freunden; und bald auch Arbod und bald Sagramora,<sup>140</sup> tobend greifen sie ein und fechten begleitet von Einheiten der Gefährten. So bedrängen sie die Unseren alle zusammen, erobern auf einmal die Brücke und stürmen bis zu unseren Zelten.<sup>141</sup> Da setzt Simonetto,<sup>142</sup> dem Tolentina<sup>143</sup> den Befehl über das Kriegsvolk, wenn er einmal die Burg verließ und fern war, schon oft übertragen hatte, auf ein Geheiß wie ein Blitz aus dem Äther sechshundert Reiter ein, greift eilends den Feind an und vertreibt ihn aus seiner Stellung. Es starb da die Jugend, zerstreut über Felder und Wiesen und blutige Leichen. Schon erobern die Unseren die Brücke zurück, sichern die Brücke mit entschlossener Kraft, als gegen sie Parmenio<sup>144</sup> antrat, antrat

---

<sup>135</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *Parlato ch'ebbe pregò Dio ad mani giunte, comparì una nugola, dalla quale usciva San Piero che parlò al Patriarca; 500 cavalli furono mandati dal Patriarca per impedire o raffrenare lo impeto nimico.*

<sup>136</sup> „Hostis adest!“ mag ein Zitat aus Verg. Aen. 9, 38 sein.

<sup>137</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *Nella prima schiera Francesco, figliuolo di Niccolò Piccinino, venne il primo ad investire il ponte, ch'era guardato dal Patriarca e Fiorentini; Dopo il ponte da mano sinistra mandò fanti per impedire li nostri, i quali ripugnavano, de' quali era capo Micheletto, il quale quel dì per sorte aveva in guardia lo esercito; Qui, ad questo ponte si fa una gran pugna; Vinserò li nostri e lo inimico scacciato.*

<sup>138</sup> Siehe dazu oben Anm. 123.

<sup>139</sup> Ursprünglich stand der Herr von Faenza (zusammen mit den Söhnen des Pandolfo Malatesta) auf der Seite der Florentiner, bald aber wechselte er auf die Seite Viscontis (MACHIAVELLI 1986, S. 337). Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *Qui Guido e Astorre suo fratello, signore di faenza, con molte genti si rifecono e restaurarono la guerra, e urtarono tanto forte le genti Fiorentine, che ricuperarono il ponte e vennero sino ad li padaglioni, contro a quali venne Symonetto con 600 cavalli ad urtare li inimici, e li cacciò un'altra volta dal luogo, e riauquistarono il ponte, e drieto alui venne altra gente con 2000 cavalli, e così lungo tempo si combattè variamente.* – Mino da Fiesole hat die schöne Portraitbüste (National Gallery, Washington) von Astorre II Manfredi (Faenza 1412 – 1468) geschaffen (siehe [www.condottieridiventura.it](http://www.condottieridiventura.it)).

<sup>140</sup> Zu Sagramoro, der gefangen wurde, siehe unten Anm. 161.

<sup>141</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 346: Astorre da Faenza und Francesco Piccinino drängen Micheletto über die Brücke und bis zum Fuß der Anhöhe, die nach Anghiari hinaufführt, zurück.

<sup>142</sup> Simonectus ist Graf Simonetto da Castelpietro, Kapitän der päpstlichen Truppen unter dem Legaten Scarampo; siehe MASSETTI-BENCINI 1907, Sp. 115; ROCCASECCA 2005, S. 16.

<sup>143</sup> Diesen Tolentina konnte ich nicht identifizieren.

<sup>144</sup> Siehe unten Anm. 161, 164.

zugleich auch Danesio und Romano<sup>145</sup> und der wilde Antonello.<sup>146</sup> Hilfe bringen sie den Ihren, uns aber Furcht, und mit ihnen zweitausend Reiter im Gefolge. So fechten sie lange gegeneinander mit wechselndem Kriegsglück.

(403) Da besprach sich der Patriarch insgeheim erneut mit derselben Wolke. Auf die linke Flanke schickt er Pisa voran, um entweder den Feind aus der Ordnung zu bringen oder doch ihn durch sein Andringen zu schrecken.<sup>147</sup> Nach diesem greift auch Napoleone, aus dem Blut der Orsini,<sup>148</sup> der Forsche (welch ein Wunder bei so jungen Jahren), auf Befehl ein wie Mars mit blitzenden Waffen, und hinter ihnen ein langer Zug tapferster Jungmannschaft. Da ward der Feind zertrennt, aber zugleich tritt der gewaltige Astorre<sup>149</sup> zum Gegenzug an und schleudert den Speer gegen die Feinde. Ihm folgt sogleich Danesio, und es entsteht eine furchtbare Schlacht. Dann wirft Piccinin die Reserve in den Kampf und ermahnt sie um so dringlicher,<sup>150</sup> erinnert an frühere Taten der Faust des Einen, dann wieder nennt er die standhaften Väter und Großväter eines Anderen, ein Geschlecht, unbändig im Kriege, dann wieder verteilt er unter Anderen Land und Städte Etruriens. Dem Feinde wachsen die Kräfte, er stürzt voran im Gewühl, er rast sowohl als er auch in Gebrüll gegen uns ausbricht und schreckliche Wut hervorstößt, die Niederlage unter Blutvergießen fordert. Die Unseren weichen: Was gibt es, das ein Ansturm nicht weichen machte?

(422) Doch der Patriarch stürzt sich voller Zorn mit gezücktem Schwert mitten in den Nahkampf der Waffen und ruft: „Was weicht ihr? Vor wem flieht ihr? Sind euch wohl die Arme abgefallen? O ihr Tapferen – ist es nicht besser, längst schon tot zu sein als zu weichen? Bleibt stehen als Sieger und schlagt auf den Feind mit mir ein!“ So sprach er und geht zugleich mit all seinen lieben Genossen, die er um sich geschart hielt, gegen den Feind, unter denen auch du, Roverella, siegreich wütetest. Dann schickt er Piergiampaolo vor auf einem linksgelegenen Pfad zu Hilfe, damit er die feindlichen Fähnlein von der Seite her voll großer Streitlust angreife mit seinem gesamten Kriegsvolk im Gefolge. Dies Kriegsvolk war gehorsam, fähig zu kriegerischem Tun, ähnlich ihrem Führer. Doch zunächst wurde es geworfen. \*Torellus Pisca Nadrareus\* mit großem Gefolge.<sup>151</sup> Es ging Piergiampaolo in dem Augenblick, als der Patriarch der überaus großen Boarda, aufgestellt ganz unten am Fuße des Hügels, ein Zeichen gab; die schoß einen riesigen Stein durch die Luft; das schreckte den Feind und streckte ihn hin mit Krachen. Inzwischen richtet er gegen die Feldschlangen den tödlichen Schuß, der diese und andere aus der Luft zerstückelte. Dann wurde auch der Legion

---

<sup>145</sup> Siehe unten Anm. 161, 163.

<sup>146</sup> Damit könnte Antonello de la Torre bzw. Antonello da Santa Marta gemeint sein; siehe unten Anm. 161.

<sup>147</sup> Mit Pisa ist sicherlich der im Exzerpt erwähnte Niccolò da Pisa gemeint; siehe die folgende Anm. 148.

<sup>148</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *et dipoi il Patrarca per disordinare lo nimico, mandò Niccolò da Pisa innanzi e Napoleone Orsino, giovane senza barba, e drieto a costoro gran moltitudine di gente, e qui fu fatto un gran fatto d'arme.* Der später berühmt gewordene Napoleone Orsini (ca. 1420 – 1480) war der Sohn des Carlo Orsini von Bracciano und zur Zeit der Anghiari-Schlacht ca. 20 Jahre alt (zu seiner Vita siehe RENDINA 1985, S. 445-448).

<sup>149</sup> Zu Astorre da Faenza siehe Anm. 139, 161 f.

<sup>150</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *in questo tempo Niccolò Piccinino spinse innanzi il restante delle sue genti, le quali feciono un'altra volta inclinare i nostri.*

<sup>151</sup> Torellus könnte in Beziehung zu dem im Brief der Florentiner Kommissare vom 29. 6. 1440 genannten Paolo Torelli stehen (siehe PIEL 1995, S. 138, Dokument Nr. 1). FLAMINI (1890, S. 54) erwähnt einen an der Schlacht beteiligten Pier Torelli.



aus Fußtruppen der Befehl gegeben, eilig hinab zu steigen, und sie kam über die Hügel und verschloß dem Feinde ringsum die Pfade.<sup>152</sup>

(442) Klug schrie da sofort Piccinin – er hatte eine so große Gefahr wohl nicht vorausgesehen – „He, Franziskus,<sup>153</sup> sofort zurück, zurück sofort, sag’ ich!“ Ihm gehorchte der sogleich, riß sich selbst und den Vater zugleich zu den Mauern von Borgo San Sepolcro davon.<sup>154</sup> Nicht anders als eine eben noch frohgemute Flotte auf hoher See dahinsegelt, auf einmal Wind aufkommt, die See hoch geht, der Sturm wütet und die Nacht, Blitze aus schwarzen Wolken zucken und die ganze See ringsum heult, die Schiffe zerfetzt und von der Flut verschlungen werden, alles dem Gotte des Meers sich anheim gibt, alles dem Tode, – wenn da nicht einer, die Stürme vorausahnend, ins Rettungsboot springt und sich dem Lande zuwendet, oder einer am Ende hinab springt auf Bretter, die im wüsten Gewoge dahin schwimmen, und so allmählich den Fluten entrinnt, die Schlacht, und schon werden die Feinde, rings umfaßt, zahllos erschlagen und von hundert Wunden durchbohrt. Die Fahnen sinken und, gänzlich zu Boden geworfen, werden sie davon geschleppt. Nichts außer Vernichtung zu sehen, das Krachen der Waffen wächst allenthalben, es rast das Eisen und freut sich des Blutes, ein Ende kennt es nicht, als das Töten auf dem Höhepunkt, als die Kräfte schon erlahmen in den Gliedern vom Morden. Es entkamen dennoch einige wenige, die der Anprall erschreckt und gemahnt hatte, nicht den letzten Blutstropfen abzuwarten, oder die, welche heimliches Schleichen nackt hinausbrachte.

(468) Doch den Piccinin, obschon ihm Hoffnung und Heil allein das der Flucht war, ergriff dreimal am Zügel der unerschütterliche Pisca,<sup>155</sup> doch diesen selbst hoben in die Höhe einfache Kämpfer sogleich mit den Armen und hoben ihn hinter die Mauern an einem Strick, alldieweil die Tore jetzt schon vor lauter Angst geschlossen waren. Die Bewohner von Borgo San Sepolcro, Frau wie Mann, schauten draußen wahllos verstreut dem Kampf zu, erhofften von Stunde zu Stunde lange den Sieg, erhoffte ihn, obschon es genau anders kam: Als auf einmal das Gros unseres Kriegsvolks die Hals über Kopf Fliehenden angriff, da erscholl der Schrei „Weh!“ und die waffenuntüchtige Menge wurde in die Lachen schäumenden Blutes getrieben.

(480) Schon hatte die Sonne am Ende des Tages die Schatten gelängt, als der heilige Führer die ermüdete Kämpferschaft mit dröhnendem Trompetensignal ein ums andere Mal zurückzurufen befahl. Daraufhin verteilt er siegesfroh unter den Genossen die reiche Beute, verteilt die Pferde, verteilt die Ehren.<sup>156</sup> Die Gefangenen wahrt er alle und die Toten läßt er begraben. Mitternacht war’s; Piccinin begibt sich geschlagen in unwirtliche Gegend von nur wenigen Unbewaffneten begleitet,<sup>157</sup> bis er endlich eilig ins Innere des schlangenreichen

---

<sup>152</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *e se non fusse stato che il Patriarca si mise innanzi e con parole e fatti non avesse ritenuto que’ capitani, sarebbero iti li nostri in fuga; fece il Patriarca piantare certe artiglierie al colle, colle quali sbaragliava le fanterie delli nimici.*

<sup>153</sup> Francesco Piccinino, Sohn des Niccolò (ca. 1407-1449; zu seiner Vita siehe RENDINA 1985, S. 461-463). Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *e fu questo disordine tanto che Niccolò cominciò a rivotare il figliuolo e tutte le sue genti, e si misero in fuga verso il borgo.*

<sup>154</sup> Auch auf der Cassone-Tafel in Dublin mit der Darstellung der Schlacht von Anghiari fliehen zwei Kämpfer bereits durch den Tiber nach Borgo San Sepolcro (siehe POLCRI 2006, Abb. 1).

<sup>155</sup> Mit Pisca könnte Paolo bzw. Piero Torelli gemeint sein; siehe oben Anm. 151.

<sup>156</sup> MACHIAVELLI 1986, S. 347.

<sup>157</sup> Ebenda: „Denn nicht über tausend Reiter kamen mit dem Piccinino davon.“

Gallus (i.e. Umbriens)<sup>158</sup> kommt, woraufhin auch die Bewohner von Borgo San Sepolcro sich ergeben als Freunde. Da feiert die Blume der Toskana in der ganzen Stadt aufs wildeste und entzündet allenthalben Freudenfeuer. Ja, sogar Eugen, ein Gemüt, das der Seinen niemals vergißt, beschenkt den Sieger mit dem roten und auszeichnenden Hut.<sup>159</sup> So schlug Lodovicus als Sieger, so in der Schlacht den Feind, der den Papst angetastet und den Löwen der Toskana<sup>160</sup>; so kehrte er endlich, vom Glücke beschenkt, die feindlichen Fahnen mit sich führend mit Tausenden von Gefangenen wie Trophäen<sup>161</sup> – unter ihnen Astorre,<sup>162</sup> Romano,<sup>163</sup> der feurige Parmeno,<sup>164</sup> Danesio,<sup>165</sup> tapfere Reiter wurden ebendort vorgezeigt – aus dem Kriege heim, in ewigem Ruhm triumphierend.

---

<sup>158</sup> Mit „praecordia Galli“ könnte das Kernland des *Ager Gallicus* (siehe Anm. 77) gemeint sein. Die Florentiner Kommissare vermuten in ihrem Brief vom 1. Juli 1440 an die X di Balia einen Rückzug Piccininos nach Bologna: *Niccolò Piccinino à pasato l'Alpe, crediamo per ire a Bologna benche alcuni dicono a Perugia* (siehe MASSETTI-BENCINI 1907, Sp. 122). Bei MACHIAVELLI (1986, S. 348) zieht sich Piccinino in die Romagna zurück.

<sup>159</sup> Damit ist vermutlich die Erhebung Scarampos zum Kardinal von San Lorenzo in Damaso am 1. Juli 1440 gemeint (GREGOROVIVUS 1978, III, S. 38).

<sup>160</sup> Dati erinnernd abrundend an v. 3.

<sup>161</sup> Im Exzerpt für Leonardo heißt es: *e qui si fece una grande strage d'uomini, né si salvarono se non li primi che fuggirono o si nascosero. Durò il fatto d'arme fino al tramontar del sole e'l Patriarca attese a ritirare le genti, e seppelire li morti e da poi ne fece trofeo.* Zu den Gefangenen siehe den Brief der beiden Florentiner Kommissare vom 29. Juni 1440 (MASSETTI-BENCINI 1907, Sp. 121; PIEL 1995, S. 138, Dokument Nr. 3a): *presi fra quali vi è Sagramoro e Lodovico da Parma, Tartaglia dalla Guangia, Antonello da Santa Marta, Iacomo da Ghaviano, Ruberto da Monte al Boddo, Filippo Sorano, Jacomo da Santo Gemini, Astorre da Faenza et d' è feruto e diciesi che si muorrà.* Ihr bedeutendster Gefangener war Astorre Manfredi da Faenza: vgl. den Bericht des Legaten Scarampo vom 29. Juni 1440 (MASSETTI-BENCINI 1907, Sp. 123; PIEL 1995, Dokument Nr. 3b)): *sono presi circa 2 mila cavalli, presine da riscattare senza numero, condottieri et squadrieri questo videlicet, Astore da Faenza, Opizio da Carrara, Tartaglia da la Guangia, Ludovico da Parma, Antonello da la Torre, Roberto da Montalboddo, Boldrino da Pavia, Romano da Cremona, homini d'arme e altri genti che non se possono ad pieno scrivere.*

<sup>162</sup> Zu Astorre da Faenza siehe oben Anm. 139, 161.

<sup>163</sup> Vermutlich Romano da Cremona, siehe oben Anm. 161.

<sup>164</sup> Vermutlich Ludovico da Parma, siehe oben Anm. 161.

<sup>165</sup> In den mir bekannten Quellen nicht genannt.

LEONARDO DA VINCIS KONZEPTION DER ANGHIARI-SCHLACHT IM ANHALT AN SCHRIFTLICHE UND BILDICHE QUELLEN, IM BESONDEREN AN LEONARDO DATIS TROPHAEUM ANGLARICUM

Leonardos Verhältnis zu seinen schriftlichen Quellen beim Entwerfen der Anghiari-Schlacht hat man bisher nur selten eingehend behandelt.<sup>166</sup> Besonders interessieren muß der Regest nach Leonardo Datis *Trophaeum Anglaricum*, der dem Maler vorgelegen hat und im Codex Atlanticus erhalten ist.<sup>167</sup> Abgefaßt hat dieses Exzerpt, wie Denis Fachard darlegen konnte,<sup>168</sup> vermutlich Machiavells Sekretär, Agostino Vespucci, dessen Randglossen zu einem Text Ciceros mit Bemerkungen zu Leonardos *Hl. Anna Selbdritt*, zur *Mona Lisa* und zur *Anghiari-Schlacht* jüngst besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.<sup>169</sup> Erstaunlich ist dieser Regest nach Datis Lobgedicht allemal, da es in Florenz genügend Geschichtsinteressierte hätte geben können, die über diese Schlacht auch aus anderen Quellen hätten Bescheid wissen müssen. Doch selbst Machiavell hat in seiner späteren *Geschichte von Florenz* auf Datis Darstellung zurückgegriffen, was nicht weiter verwundern muß, da dieser als Zeitgenosse und langjähriger Angehöriger der Kurie über Informationen aus erster Hand verfügt hat.<sup>170</sup>

Welche Motive griff nun Vespucci aus dem Panegyricus heraus? Der Regest beginnt mit der Rede des Piccinino an seine Soldaten (40 Squadronen zu Pferd und 2000 Mann zu Fuß). Daß sich diese am Morgen von Borgo San Sepolcro her näherten, erkannte der Patriarch von Aquileia an einer Staubwolke, als er von einem Hügel herab das Terrain sichtete. Nachdem er seine Truppen davon in Kenntnis gesetzt hatte, sei ihm in einer Wolke der Hl. Petrus erschienen, der zu ihm sprach. Danach sandte der Patriarch 500 Reiter aus, den Angriff zurückzuschlagen. Im Folgenden konzentrieren sich die Kämpfe um die Brücke, die nach Anghiari führt.<sup>171</sup> Diese besetzte als erstes Francesco, der Sohn des Piccinino. Links von ihr und auf ihr wurde heftig gekämpft, schließlich aber gelang es Micheletto, einem der Führer auf der Seite der Florentiner, den Feind zu verdrängen. Eine zweite Angriffswelle ging darauf von den Herren von Faenza, Guido und Astorre, aus, die mit ihren Truppen die Brücke zurückeroberten und die Florentiner bis zu den Zelten unterhalb von Anghiari zurückschlugen. Simonetto trieb die Mailänder daraufhin seinerseits mit 600 Reitern wieder über die Brücke

<sup>166</sup> Siehe aber HOCHSTETLER MEYER 1984, S. 367-372; PIEL 1995, S. 134-148; CECCHI 1996, passim.

<sup>167</sup> RICHTER 1970, I, Nr. 669, S. 348 f. (Codex Atlanticus 73 a; 214 a).

<sup>168</sup> FACHARD 1976, S. 129; DATI/LINDNER 2011, S. 49-54.

<sup>169</sup> Zu den Randglossen siehe SCHLECHTER 2008, besonders S. 19, Nr. 101-104. In einem Brief Ciceros (*Epistolae ad familiares*, 1, 10, 15) heißt es: „Nunc ut Appelles Veneris caput & summa pectoris politissima arte perfecit: reliquam partem corporis incohatam reliquit“. Dazu schrieb Agostino Vespucci an den Rand: „[Appelles] pictor. Ita Leonardus vincius facit in omnibus suis picturis. ut est Caput lise del giocondo. et anne matris virginis videbimus quid faciet de aula magni consilii. de qua re convenit iam cum vexillario. 1503.8bris“.

<sup>170</sup> Siehe hierzu die Vorbemerkung sowie oben ab Anm. 87 ff. die Übereinstimmungen mit Machiavellis Text.

<sup>171</sup> Es ist die kleine Brücke über den Gießbach Sovara, der rechts auf der Cassone-Tafel in Dublin, aber auch links oben auf Leonardos Zeichnung des Val di Chiana, Windsor, RL 12278 r, zu sehen ist. Siehe auch das Photo der Brücke bei HOCHSTETLER MEYER 1984, S. 374, Abb. 13.

zurück; 2000 weitere Verbündete folgten. Um diese Kämpfe zur Entscheidung zu führen, sandte der Patriarch Niccolò da Pisa und Napoleone Orsini, „den noch bartlosen Jüngling“, zusammen mit einem großen Truppenkontingent aus. Diesen Kampf suchte Niccolò Piccinino durch eine letzte Anstrengung zu seinen Gunsten zu entscheiden, was ihm auch fast gelungen wäre, hätte nicht der Patriarch durch eine markige Rede die eigenen Truppen an der Flucht gehindert. Das Treffen entschied dieser, indem er mit einer Kanone die mailändische Infanterie erfolgreich unter Beschuß nahm. In diesem Durcheinander ergriffen Niccolò Piccinino und sein Sohn mit ihren Leuten die Flucht nach Borgo San Sepolcro. Die Schlacht dauerte bis zum Sonnenuntergang. Dann habe der Patriarch seine Leute zurückgezogen, die Toten begraben und eine Trophäe errichtet.

Eines muß man festhalten: Ein Kampf der Florentiner Truppen um die mailändische Standarte kommt, wie in der Literatur mehrfach bemerkt, in Vespuccis Regest gar nicht vor, stattdessen das heranrückende mailändische Heer, Kämpfe um eine Brücke mit wechselndem Glück, ein mit dem HI. Petrus sprechender Patriarch, der gegen Ende die fliehenden Florentiner Truppen zurückzuhalten vermag, letztendlich die Entscheidung aber durch den Schuß aus seiner großen „boarda“ mitten hinein in Piccininos Söldner herbeiführt.

Im Unterschied zu Vespuccis Regest erwähnt Dati *zweimal* von Anghiari her angreifende Truppenverbände, deren Offiziere namentlich genannt werden, nämlich zuerst Niccolò da Pisa und den blutjungen Napoleone Orsini, später Piergiampaolo Orsini.

(403) Tum patriarcha iterum nubi clam fatus eidem,  
In laevum latus, ut vel ab ordine disvocet hostem  
Praemittit Pisam, vel sensim terreat instans.  
Post hunc et Nepolon [sic!] Ursino sanguine cretus  
Strenuus – ut mirum! – tam pubescentibus annis  
Iussus init, tamquam Mars flagrantissimus armis,  
Atque his a tergo longa et fortissima pubes.

(403) Da besprach sich der Patriarch insgeheim erneut mit derselben Wolke. Auf die linke Flanke schickt er Pisa voran, um entweder den Feind aus der Ordnung zu bringen oder doch ihn durch sein Andringen zu schrecken. Nach diesem greift auch Napoleone, aus dem Blut der Orsini, der Forsche (welch ein Wunder bei so jungen Jahren), auf Befehl ein wie Mars mit blitzenden Waffen, und hinter ihnen ein langer Zug tapferster Jungmannschaft.

Nur das erste Paar aus Niccolò da Pisa und Napoleone Orsini wird von Agostino Vespucci genannt. Es fragt sich daher, ob in Leonardos Schlachtenbild diese beiden gemeint sein könnten. Von einem endgültigen Ringen um die Standarte wird im Regest aber nichts berichtet und der Angriff des Pisa und des Napoleone ist zwar ein wichtiger, aber nicht der entscheidende. Diesen führt erst Piergiampaolo Orsini mit seiner Truppe durch.

(430) Tum Petroiampaulum praemissum calle sinistro  
Submovet, ut magno vexilla adversa furore  
Obliquus petat et tota cum gente sequaci.

(430) Dann schickt er Piergiampaolo vor auf einem links gelegenen Pfad zu Hilfe, damit er die feindlichen Fähnlein von der Seite her voll großer Streitlust angreife mit seinem gesamten Kriegsvolk im Gefolge.

Bestätigt wird diese Version und ergänzt durch den Kampf um die – in Leonardos Werk so wesentliche – Standarte durch einen Passus in Neri di Gino Capponis Commentarii:

Il capitano nostro corse dell'altro lato con circa quattrocento cavalli in battaglia, andò ad assaltare lo stendardo nemico, e presolo, e furono rotti e presi di 26 capi di squadra, de' nemici 22, e 400 uomini d'arme, intutto circa 3000 cavalli, e prigioni di taglia 1540 e furono i nemici seguitati dai nostri in su' fossi alli alloggiamenti.<sup>172</sup>

Leonardo scheint also selbständig im Hin und Herwogen der stundenlangen Kämpfe nach dem Moment gesucht zu haben, in dem die Entscheidung über den Ausgang der Schlacht fiel, und Piccinino endgültig in die Flucht geschlagen worden ist. Allerletzte Ursache dafür war die verheerende Kanonade auf Geheiß des Patriarchen, doch dieser Umstand hätte nur einen bestimmten Moment dokumentiert und kein Historienbild ergeben, das, wie es Leonardo selbst sagt, eine universelle Wahrheit zur Anschauung bringen sollte.<sup>173</sup> Agostino Vespucci hatte für solch einen fruchtbaren bzw. geschichtsträchtigen „Augenblick“ keinen Sinn; er berichtet nur eine ans Belanglose streifende Folge von einzelnen Vorgängen, die aber über Universalien wie Kampf, Angriffslust, Wut, Schrecken, ja Todesangst, höchste Entfaltung von physischer Kraft in Mensch und Tier nichts sagen, die aber nach Leonardos Überzeugung die „pazzia bestialissima“ des Krieges erst zum Ausdruck bringen.<sup>174</sup> Leonardo stellte sich dieser Aufgabe in zahllosen Skizzen: Auf den einen suchte er das Rasen der Pferde im Galopp bis hin zu Verformung ihrer Gestalt einzufangen,<sup>175</sup> auf anderen (wie z.B. auf dem Blatt in Venedig Nr. 215 A) skizzierte er Kämpfende zu Pferd, bei denen die angespannten Bewegungen von Tier und Mensch auf stärkste miteinander kontrastieren. Das Rasen erreicht seinen Gipfel, wenn mehrere dieser Angreifer, die mit ihrer Waffe ausholen oder zustoßen, zu einem größeren Getümmel zusammengefügt werden.<sup>176</sup> Stürzende, aber auch mit schweren Waffen hantierende Fußkämpfer mischen sich dazwischen und vervollständigen die Gruppen.

Was aber läßt sich über die Genese des „grosso dei cavalli“ sagen, den Leonardo in der Sala del Consiglio verwirklicht hat? Sie kann man anhand zweier Federskizzen in Venedig Nr. 215 und Nr. 216 gut verfolgen. Leonardo wählt als Kern den fruchtbaren Moment der Verteidigung der Mailänder Fahne, die Florentiner Verfolger erobern wollen, durch Niccolò und Francesco Piccinino. Das gezeichnete Geschehen auf dem Blatt Nr. 215 läßt sich nicht einfach schildern, da Leonardo (wie immer) ganz unterschiedliche Gesten und Attribute an ein und derselben Figur übereinander erprobt (Abb. 1).<sup>177</sup> Drei Reiter stürmen hier mit ihren Fahnen nach links hin in die Tiefe; ein vierter verfolgt sie von rechts her kommend. Er sucht einerseits mit einer Lanze den mittleren Kämpfer von Pferd zu stoßen, bzw. in einer zweiten Variante mit ausgestreckter Hand den Zipfel der nachwehenden Fahne zu erhaschen. Das Zentrum füllt u.a. eine Figur, die ebenfalls das Ende einer weiteren Fahne festzuhalten sucht, bzw. ein gestürztes Pferd, das seinen Reiter abgeworfen hat. Die Fahnenstange biegt sich unter den festen Griffen des Reiters am linken Rand sowie der Hauptgestalt, die im Zentrum eine Keule über ihren Kopf hebt, um den Angreifer abzuwehren. Was die Verfolgenden betrifft, entsteht weder der Eindruck, sie würden unweigerlich siegen, noch daß der Zeichner

<sup>172</sup> Siehe MASSETTI-BENCINI 1907, S. Sp. 115 f.; PIEL 1995, S. 137.

<sup>173</sup> Zu den drei ineinandergreifenden Prinzipien seiner Kunst „verità“, „universalità“ und „brevità“ siehe ECHINGER-MAURACH 2006, S. 100.

<sup>174</sup> Vgl. PEDRETTI/VECCE 1995, § 177. Interessant ist in diesem Zusammenhang Werner Hagers Hinweis auf Huizingas Bemerkung, „daß es auch den Chronikschreibern dieser Zeit schwer gefallen sei, aus historischen Vorgängen das Wesentliche herauszuholen“ (HAGER 1989, S. 37).

<sup>175</sup> Siehe NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 32, 36 (dies.); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 85 (dies.).

<sup>176</sup> NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 28 (dies.); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 81 r (dies.).

<sup>177</sup> NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 29 (dies.); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 82 r (dies.).

dabei an bestimmte Personen gedacht habe. Vergegenwärtigt man sich allerdings den Ruhm des Piccinino, versteht man, daß Leonardo diesen zur Hauptfigur des Kampfes erhob.

Welcher ist Leonardos nächster Schritt? Denn aus Reitern, die alle in dieselbe Richtung davonestürmen, läßt sich kein in sich geschlossenes Kunstwerk formen. Wie wird der Künstler den Tiefendrang mäßigen, die Komposition so in sich verschlingen, daß sie von bebender Energie durchpulst und zudem so dicht gefügt erscheint, daß man weder etwas hinzufügen noch etwas herausbrechen kann? Überraschenderweise hat man die Nähe dieser Konzeption zum „Burlington-House-Karton“ bisher kaum bemerkt, obschon doch ein herausragendes Werk dieser Art Leonardo die „Schlacht von Anghiari“ eingetragen hatte!<sup>178</sup> Hier wie dort beherrscht (sicherlich vereinfacht gesprochen) eine Zentralgestalt die Mitte, an die von links und rechts Figuren so dicht wie möglich herangebunden, ja mehr noch zu einem einzigen Spannungsbogen verfügt werden. In der Skizze Nr. 216 läßt sich der Verdichtungsprozeß der bereits in sich symmetrischen Skizze Nr. 215 genau verfolgen (Abb. 2).<sup>179</sup> Leonardo rückt die drei Hauptreiter eng aneinander und läßt den eigentlich Fliehenden in der Mitte (vermutlich Niccolò Piccinino) nun plötzlich in die Gegenrichtung auf die Verfolger zu sprengen. Sein Pferd verhakt sich mit den Vorderläufen des verfolgenden Pferdes, beide Rösser verbeißen sich überdies ineinander; dadurch wird der Pferdekopf rechts außen nach vorne gebogen. An diesem Pferdekopf schiebt sich aber nun der Arm des auf ihm Reitenden vorbei, um die Standarte zu packen. Leonardo konkretisiert in dieser Zeichnung also den entscheidenden Moment: Aus dem Verfolger mit der Lanze des Blattes Nr. 215 ist der Ergreifer der Standarte geworden, den man als Piergiampaolo Orsini ansprechen könnte. Auf der Skizze Nr. 216 sucht die Florentiner Infanterie außerdem mit langen Lanzen oder hochgerektem Körper das Ende der feindlichen Fahne zu sich herzuführen. Den Angriff des in der Mitte heranspringenden Piccinino wehrt ein weiterer Kämpfer zu Fuß mit einer Lanze ab; die Haltung dieser Figur präzisiert der Künstler in einer Einzelskizze am unteren Rand.

Fruchtbar für das Begreifen der Genese scheint mir der bisher nur von wenigen unternommene Vergleich dieser Szene mit dem Dubliner Cassone der *Schlacht von Anghiari* von ca. 1460 (Abb. 3).<sup>180</sup> Welche Vorgaben sind diesem Gemälde zu entnehmen? Die langgestreckte Tafel bietet das Panorama eines Tales, das zwei Flüsse durchziehen und drei wichtige Städte besetzen: Rechts führt vor der Stadt Anghiari eine kleine Brücke über den Gießbach Sovara, die wir oben schon erwähnt haben, links eine größere, auf einem Zwischenpfeiler ruhende Brücke über den Tiber zur Stadt Borgo San Sepolcro. In der Tiefe leuchtet hell Città di Castello auf. Rechts unten haben die Heerführer der Florentiner Truppen Stellung bezogen: sie führt vermutlich Niccolò Capponi mit dem Kommandostab an, ihm folgen der Patriarch von Aquileia, i.e. der päpstliche Legat Lodovico Scarampo Mezzarota, Micheletto Attendolo Sforza und Bernardo de' Medici als Kommissare der Florentiner. In der Ebene zwischen den beiden Flüssen tobt der Kampf der Florentiner und der Mailänder Truppen, die man an ihren Wappenfarben und -zeichen, vor allem an ihren Bannern erkennt. Nach links hin fliehen bereits zwei behelmte Kämpfer zu den Truppen und der Stadt, die das weiße Wappen mit der Schlange als Visconti-Besitz verrät. Anders als in Leonardos Konzeption zeigt sich auf dem Cassone an den *Fahnen*, wer siegt und wer verliert: In der Mitte rechts erhebt sich nicht nur das Florentiner Lilienbanner, sondern auch die päpstliche Fahne mit den gekreuzten Schlüsseln, während das weiße Visconti-Banner mit der Schlange genau im Zentrum schon im Sturze gezeigt wird. Diese Fahnenstange hält der linke Reiter auf grauem Pferd nur noch mit Mühe. Das Fahnenende wird vom schwarz-weiß gekleideten

<sup>178</sup> HEYDENREICH 1953, Bd. 1, S. 47, vergleicht als einer der wenigen die *Anghiari-Schlacht* mit der *HL. Anna Selbdritt*.

<sup>179</sup> NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 30 (dies.); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 83 r (dies.).

<sup>180</sup> Siehe die vorzügliche Studie von POLCRI 2006, S. 72-79, sowie die Abb. auf S. 72 f. (mit Bibliographie).

Reiter daneben bereits abgebrochen.<sup>181</sup> Vor dem sinkenden Banner erkennen wir unseren „Helden“ mit erhobener Waffe aus der Leonardo-Skizze Nr. 216 wieder, der auf seinem Schimmel mit rotem Zaumzeug einen Kämpfer auf braunem Roß angreift.

Wie verwandelt sich dieses Vorbild in Leonardos Fassung, in der zwei „Mailänder“ mit zwei „Florentinern“ kämpfen? Er verbindet durch die sich biegende Fahnenstange und das in sich gedrehte, im Wind knatternde Banner des Blattes Nr. 216 alle vier Kämpfer zu Roß und einen Trupp Infanterie zu einer unauflöselichen Einheit. Der erste Reiter links außen sucht die Stange nicht loszulassen, der zweite (Piccinino) sie festzuhalten und sie (wie der vierte Reiter rechts hinten) mit erhobener Waffe zu verteidigen, der dritte (Piergiampaolo) will sie fassen und der „Hauf zu Fuß“ ihres Endes habhaft werden. Links vorne stürmt ein weiterer Reiter mit einer zweiten Fahne davon. Über eine kleine Brücke rechts, die vermutlich unterhalb der Burg Anghiari über den Bach Sovara führt, rollt ein brennendes Rad. Die chronikartig ausführliche Schilderung des Cassone-Bildes, auf dem das Auge durch die Wappenfarben und -zeichen die einzelnen Kämpfer und ihre Taten identifizieren kann, wird durch Leonardo auf ein Kerngeschehen reduziert, in dem Flucht und Verfolgung zu Pferd und zu Fuß, Verteidigung und Eroberung der Fahne zu einem wogenden, dicht ineinander verhakten Kampf schlechthin umgeschaffen werden.

Doch wie reift die Skizze Nr. 216 zum Karton, von dem wir uns durch viele Zeugnisse, aber vielleicht am besten durch die *Tavola Doria* bzw. durch eine 1553 datierte Federzeichnung in den Uffizien 14591F ein gewisses Bild machen können (Abb. 4)?<sup>182</sup> Es fehlt in der Ausführung von Karton und Gemälde die laufende Infanterie; stattdessen fügt der Künstler links einen Gestürzten, der sich mit einem Schild zu schützen sucht wie an einem Reiterdenkmal, unter dem linken Reiter ein. Rechts füllt eine am Boden ringende Männergruppe – den verbissenen Kampf darüber noch verstärkend – den verbleibenden Raum unter dem zweiten einwärts stürmenden Roß. Leonardo verdichtet das aggressive Geschehen durch die Nebenszenen zu einem packenden Ganzen, als modelliere er eine Skulptur.

Wie gestaltet er aber die Hauptgruppe? Der fliehende Reiter am linken Rand – vermutlich Francesco Piccinino – tut in der Endfassung etwas ganz Erstaunliches: Er windet sich in einer kaum glaublichen Torsion ebenfalls nach vorne. Die Fahnenstange packt er fest mit beiden Händen und setzt sie als Hebel ein, die Angreifer von ihren Pferden zu schleudern, wie Carlo Pedretti überzeugend gezeigt hat.<sup>183</sup> Niccolò Piccinino, Francescos Vater im „berretton rosso“ daneben, reitet immer noch in die Gegenrichtung und geht mit gezücktem Säbel auf seine Verfolger los. Was in der Forschung bisher fast gänzlich unterblieb, ist ein Vergleich dieser Gestalt mit den überlieferten Portraits des Niccolò Piccinino. In der Ausstellung *Gesichter der Renaissance* konnte man zuletzt die Portraitzeichnung Pisanellos (Abb. 5) mit Piccininos Medaillenbildnis (Abb. 6) vergleichen. Auf der Zeichnung in schwarzer Kreide trägt der verwegene Condottiere eine hohe, weiche Kopfbedeckung, die nach vorne etwas einknickt, und ein oben geknöpftes Obergewand, das den Hals umschließt.<sup>184</sup> Der Kopf ist hoch und schmal, das Auge blickt ruhig nach vorne unter halb gesenktem Lid, der schmale Mund ist geschlossen, aber eine minimale Bewegung des Mundwinkels verrät, daß er sich

<sup>181</sup> Die schwarz-weiße Rüstung deutet auf die Farben der Capponi; ebenda, S. 76.

<sup>182</sup> Vgl. den Überblick in PIEL 1995, passim (zur *Tavola Doria*), S. 101-112 (zu den übrigen Zeugnissen); ZÖLLNER 1997, passim; zur Zeichnung Nr. 14591F der Uffizien siehe weiter Maurizio Seracini, „Indagini scientifiche“, in: PEDRETTI 2006, S. 94 f.

<sup>183</sup> Carlo Pedretti, „Leonardo, 1505 e dopo“, in: PEDRETTI 2006, S. 32 und Abb. 21-24. Pedretti ließ Leonardos *Anghiari-Schlacht* in ein kleines plastisches Modell umsetzen, das diese Hebelwirkung der Standarte zeigt.

<sup>184</sup> Zu Pisanellos Profil des Piccinino (schwarze Kreide, 30,7 x 20,9 cm, Department des Arts Graphiques, Musée du Louvre, Paris, Inv. 2482) siehe AMES-LEWIS 2002, S. 6, und zuletzt CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011, Kat.-Nr. 96 (Stephen K. Scher).

gerne zu einem heiter-überlegenen oder auch ironischen Lächeln verziehen kann. Besonders beeindruckt die lange, kräftige und doch schlanke Nase, deren Höcker sich etwas abzeichnet. Oberhalb des Kiefers sitzt ein riesiges, kantiges Ohr. Großes Ohr und markante Nase prägen auch die Portraitmedaille. Mund, Kinn und Auge erscheinen dort aber weniger individuell gebildet. Statt einer Tageskleidung trägt Piccinino hier, wie es sich für den tüchtigen „Sohn des Peruginer Greifen“ gehört, eine eiserne Rüstung.<sup>185</sup>

Läßt sich dieses Portrait des Piccinino nun in Leonardos Budapester Entwurf für einen Mann mit schreiend geöffnetem Mund und einigen Zahnlücken wiederentdecken (Abb. 7)?<sup>186</sup> In beiden Fällen sehen wir einen wenig fleischigen Kopf, der nur aus flachen Muskeln und fest darüberliegender Haut zu bestehen scheint. Im Schrei schiebt sich die Muskulatur um den Mund zu einer Doppelfalte zurück, wie sie auch Pisanello in seiner Zeichnung festgehalten hat. Beide Künstler deuten dadurch an, daß sich der Mund des Piccinino oft zu lautem Rufen oder Schreien in der Schlacht verzogen hat. In beiden Kreidezeichnungen stimmen auch die lange, gerade Nase des Piccinino mit ihrem kleinen, sichtbaren Höcker und sogar der innere Knorpelbogen des Ohres überein, der vor allem in Leonardos Zeichnung weit über den äußeren Rand des Ohres hervortritt. Gerade diese Eigentümlichkeiten liefern u.a. den Beweis, daß Leonardo Vorgaben in der Art von Pisanellos Zeichnung oder Medaille benutzt hat. Damit wäre aber schon ein erster Hinweis gegeben, daß Leonardo portraithafte Darstellungen in seiner Anghiari-Schlacht angestrebt und nicht nur Köpfe allgemeinsten Art entworfen hat.

Indessen muß man aber nach dem Grund für den frenetischen Schrei des Piccinino fragen, der durch eine unmittelbare Bedrohung verursacht scheint. Was sehen seine Augen mit Entsetzen auf sich zurasen? Offensichtlich nicht nur die beiden Reiter, die von rechts her auf ihn zupreschen, sondern ganz unmittelbar die schnell sich nähernde Spitze der Lanze des vorderen Angreifers.<sup>187</sup> Leonardo war sich darüber klar: Piccinino würde ohne existenzielle Bedrohung die Standarte nicht loslassen.<sup>188</sup> Doch die Lanze, die der jugendliche Verfolger führt, deren Spitze das Auge des Piccinino gefährdet, läßt sich in den verschiedenen Kopien entweder *unter* oder *über* der Standarte erkennen: *Unter* der Fahnenstange hindurch stößt die Spitze der Lanze in der 1. Gruppe (Zeichnungen in den Uffizien Nr. 14591F sowie in der Sammlung Rucellai, Gemäldekopien im Palazzo Vecchio und in der Sammlung Horne)<sup>189</sup> oder sie liegt *auf* der Standarte in der 2. Gruppe (Stich des Zacchia und Nachfolgewerke wie

---

<sup>185</sup> Pisanello, Medaille auf Niccolò Piccinino, Kupferlegierung, Durchmesser 89 mm, Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France, Paris, Armand Valton 11; siehe zuletzt CHRISTIANSEN/WEPELMANN 2011, Kat.-Nr. 97 (Stephen K. Scher).

<sup>186</sup> Schwarze Kreide, 192 x 188 mm, Szépművészeti Múzeum, Inv. 1775; siehe NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 34 (dies.); AMES-LEWIS 2002, S. 9 f.; BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 91 (dies., mit Bibliographie).

<sup>187</sup> Auf dem Blatt in Venedig Nr. 215 hatte ja Leonardo selbst einen Lanzenangriff von rechts auf die fliehenden Mailänder entworfen. In Nr. 216 rückte er den zentralen Verfolger der Florentiner Seite so nahe an die fliehende Gruppe heran, daß jener mit seiner linken Hand am Kopf seines Pferdes vorbei die Fahnenstange packen kann. Eine Waffe führt dieser Verfolger aber nicht. Stattdessen wird Piccinino durch einen laufenden Infanteristen mit einer Lanze bedroht, ein Motiv, das der Künstler rechts unten auf dem Blatt in einer Einzelstudie noch einmal konkretisiert. In der Endfassung verdichtete Leonardo die beiden Motive des Lanzenstoßes (Nr. 215) mit dem Packen der Standarte durch einen berittenen Verfolger (Nr. 216).

<sup>188</sup> Doch nicht einmal alle Kopien zeigen, daß Piccinino die Stange der Standarte überhaupt festhält – sie fehlt in der Uffizien-Zeichnung Nr. 14591F, auf dem Blatt der Sammlung Rucellai und in der gemalten Kopie der Sammlung Horne, – doch da seine im Handschuh steckende Hand in allen anderen gezeichneten, gemalten und gestochenen Kopien zu erkennen ist, kann man über die fehlende Hand des Piccinino in diesen drei Versionen wohl hinwegsehen; siehe die Abbildungen in PEDRETTI 2006, Kat.-Nr. VII.1.m, VII.1.m, VII.1.l (A. Perissa Torrini).

<sup>189</sup> Siehe ebenda S. 29, Abb. 14 sowie Kat.-Nr. VII.1.k, VII.1.l, VII.1.m, VII.1.m (A. Perissa Torrini).



die von Rubens überarbeitete Zeichnung im Louvre sowie die Zeichnung in Den Haag)<sup>190</sup> oder man sieht die Lanze gar nicht (sog. *Tavola Doria*, heute Privatsammlung, Japan), obwohl die helle Passage zwischen der Hand des Ergreifers der Standarte und dem Auge des Piccinino die Lanzenspitze vorbereiten könnte, da dieser helle Streifen an genau demselben Ort auszumachen ist wie auf den Kopien der 1. Gruppe. Möglicherweise geht also das Sichern der Lanzenspitze *auf* der Standartenstange auf den (erst 1558 entstandenen) Stich des Zacchia zurück.<sup>191</sup>

Leonardo ließ in seiner Originalversion vermutlich den verheerenden Stoß auf Piccininos Auge *unter* der Standarte hindurch ausführen, was auch der stark nach unten gerichtete Blick des Piccinino nahelegt. Stellte sich der Künstler vor, der junge Reiter von rechts habe im Moment des Erreichens der Fahne die Lanze mit seiner Linken losgelassen, um diese Hand stattdessen auf die Standarte zu legen? Dies könnte das Absinken der Lanzenspitze unter die Stange erklären. Den Stoß auf das Auge macht es nicht sicherer. Man sollte allerdings nicht vergessen, daß Raffael nur einen mit einer Lanze bewaffneten Kämpfer anreiten läßt, die dieser mit beiden Händen sicher führt. An der Wand der Sala del Consiglio im Palazzo Vecchio kann Raffael dies nach den erhaltenen Kopien jedenfalls nicht gesehen haben.<sup>192</sup>

Doch wen soll diese Person, die den vernichtenden Angriff auf Piccinino führt, darstellen? Wen hat Leonardo in seiner prachtvollen Rötelseichnung in Budapest entworfen (Abb. 8)?<sup>193</sup> Gould scheint einer der ersten zu sein, der 1954 den Jüngling im Anhalt an den im Codex Atlanticus erhaltenen Kurztext (heute bekannt als Agostino Vespuccis Regest) als „Napoleone Orsini“ identifizierte.<sup>194</sup> Weitere Figuren benannte Gould nicht. Peter Meller machte Carlo Pedretti auf den Umstand aufmerksam, daß der Auszug im Codex Atlanticus auf das *Trophaeum Anglaricum* des Leonardo Dati zurückgehe.<sup>195</sup> Eine gewisse Verwirrung trat wohl durch Peter Mellers Publikation zur Anghiari-Schlacht ein, als er den von rechts her angreifenden Jüngling als „Piergiampaolo Orsini“ bezeichnete: Offensichtlich verwechselte er den „giovane senza barba“ Napoleone Orsini (aus Datis Gedicht und Vespuccis Kurzfassung) mit dem Kapitän der Florentiner Truppen, Piergiampaolo Orsini.<sup>196</sup> In diesem Irrtum folgen ihm seitdem alle weiteren Autoren, die es überhaupt wagen, den von rechts heranstürmenden Figuren Namen zu geben.<sup>197</sup> Allein Alessandro Cecchi hatte bereits 1996 darauf hingewiesen, daß Piergiampaolo zum Zeitpunkt der Schlacht bereits ca. 50 Jahre alt war.<sup>198</sup> Dieser

<sup>190</sup> Siehe ebenda S. 54, Abb. 7 und 8, sowie Kat.-Nr. VII.1.o (A. Perissa Torrini).

<sup>191</sup> Siehe ebenda, Kat.-Nr. VII.1.o (A. Perissa Torrini).

<sup>192</sup> Vgl. JOANNIDES 1983, S. 52 (Zeichnung nach einzelnen Vorstudien Leonardos, nicht nach dem Karton oder dem Gemälde, da die Haltung des „Francesco Piccinino“ links außen stark abweiche); MEYER ZUR CAPELLEN 1996, S. 105-107. Man vgl. auch das kleine plastische Modell der Anghiari-Schlacht in PEDRETTI 2006, S. 34 f, in dem der jugendliche Reiter (rechts in beiger Farbe) die Lanze mit beiden Händen hält.

<sup>193</sup> Rote Kreide, 227 x 186 mm, Szépművészeti Múzeum, Inv. 1774; siehe NEPI SCIRÉ 1992, Kat.-Nr. 35 (dies.); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 90 r (dies.).

<sup>194</sup> GOULD 1954, S. 118 zum Regest, S. 121 zur Identifikation des Jünglings; ebenso NEPI SCIRÉ 1992, S. 274.

<sup>195</sup> PEDRETTI 1975, S. 87.

<sup>196</sup> MELLER 1985, S. 132.

<sup>197</sup> Den morderne, jugendlichen Verfolger von rechts identifizieren als Piergiampaolo Orsini: PIEL 1989, S. 85; ZÖLLNER 1997, S. 11, 22; VECCE 1998, S. 230; ZÖLLNER 2003, S. 169, 243; BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 90; VIATTE/FORCIONE 2003, S. 285; DALLI REGOLI 2006, S. 80; PERISSA TORRINI 2006, S. 54. Autor und Titel des *Trophaeum Anglaricum* werden nicht immer richtig zitiert: BAMBACH 2003, S. 481 (*Pietro Dati's Trophaeum angelicarum*); VIATTE/FORCIONE 2003, S. 274 (*Trophaeum angelicarum de Pietro Dati*).

verdienstvolle Kapitän der Florentiner, Sohn des Ugolino Orsini, ist (als aktiv) seit 1411 bekannt, muß also ca. 1390 geboren sein; er verstarb nicht lange nach der Anghiari-Schlacht am 8. August 1443 und wurde im Florentiner Dom ehrenvoll begraben.<sup>199</sup> Kaum glaubhaft also ist, daß die Zeichnung in Budapest den von Capponi erwähnten „capitano nostro“ mit seinen 50 Jahren wiedergebe!

Da dieser jugendliche Reiter immer in Zusammenhang mit dem hinter ihm heranpreschenden, älteren Angreifer genannt wird, ist zu klären, ob man wenigstens diese Gestalt identifizieren könne: Er wird von denen, die den Jüngling als „Piergiampaolo Orsini“ benennen, fast immer als der päpstliche Legat Ludovico Scarampo bezeichnet.<sup>200</sup> Doch dieser kann der Angreifer im Drachenhelm nicht sein; denn dies widerspräche jeder geschichtlichen Wahrscheinlichkeit: Während Piergiampaolo die Standarte angreift, gibt Scarampo den Befehl, in die fliehenden Mailänder hineinzuschießen.

Ein vielleicht noch gewichtigeres Argument scheint mir durch den Umstand gegeben, daß Scarampos Aussehen durch drei Bildnisse von hoher Qualität gesichert ist, was bisher fast allen Autoren entgangen zu sein scheint.<sup>201</sup> Das Aussehen des Patriarchen von Aquileia, in der Mantegna-Forschung eher unter seinem Namen Ludovico Trevisan bekannt, zeigt seine Medaille von der Hand der Cristoforo di Geremia, deren Entstehungsdatum aber umstritten ist: Da Trevisan in der Medaillenumschrift als Patriarch von Aquileia bezeichnet wird und nicht als Kardinal von San Lorenzo in Damaso, was er seit Juli 1440 war, könnte man auf eine Entstehung der Medaille um 1440 schließen (Abb. 9); doch da der Medailleur kaum früher als ca. 1430 geboren ist, ist dieses Datum kaum anzunehmen.<sup>202</sup> Vor allem hat man die Medaillenumschrift ECCLESIA RESTITUTA auf dem Revers zusammen mit der (zu dieser frühen Zeit ungewöhnlichen Darstellung eines Triumphzuges) auf Trevisans glorreichen Sieg in der Schlacht von Anghiari bezogen; doch hätte man in diesem Zusammenhang wirklich von einer Rückgewinnung von Gütern des Kirchenstaates gesprochen? Eher könnte damit auf seine Zurückeroberung der Mark Ancona für den Kirchenstaat im Jahr 1442 angespielt sein – auf seiner Grabinschrift heißt es ja: AGRUM PICENUM A FRANCISCI SFORTIAE DOMINATU IN DITIONEM ROMANAE ECCLESIAE RECUPERASSET; einen weiteren Anlaß für eine Medaillenprägung hätte sein späterer Sieg in einer großen Seeschlacht über die Türken im Jahr 1457 gegeben.<sup>203</sup> Dieses Datum würde mit dem für das Jahr 1456 bezeugten Aufenthalt des Cristoforo di Geremia in Rom und der Protektion des Medailleurs durch Trevisan bis zu seinem Tod gut zusammengehen.<sup>204</sup>

Das beeindruckende Portrait des älteren Trevisan malte Mantegna vermutlich 1459-1460 auf dem Fürstenkongreß zu Mantua, nachdem der Kardinal über die Türken im östlichen

---

<sup>198</sup> CECCHI 1996, S. 104 und Anm. 40.

<sup>199</sup> Ebenda. Siehe auch oben Anm. 84.

<sup>200</sup> Identifikation des älteren Angreifers von rechts im Drachenhelm als Ludovico Scarampo: PIEL 1989, S. 85; ZÖLLNER 1997, S. 11, 21; ZÖLLNER 2003, S. 169, 243 (nennt als Alternative auch Micheletto, der in den Quellen für diesen Zeitpunkt der Schlacht aber nicht erwähnt wird); BAMBACH 2003, Kat.-Nr. 91; DALLI REGOLI 2006, S. 80; PERISSA TORRINI 2006, S. 54.

<sup>201</sup> Sein Aussehen zeigen eine Medaille (siehe unten Anm. 193), Mantegnas Portrait in Berlin und ein Stich (siehe zu beiden unten Anm. 195). Mantegnas Portrait in Berlin erwähnt HOCHSTETLER MEYER 1984, S. 371, Anm. 28.

<sup>202</sup> POLLARD, I, S. 316, Nr. 158. Zum möglichen Geburtsdatum ca. 1430 siehe ROSSI 1888, S. 405.

<sup>203</sup> Sie dazu die oben in Anm. 71 gegebene Literatur. Zur Sammlung des Trevisan in Florenz, u.a. Grundstock der bedeutenden Sammlung des Magnifico, siehe BAGEMIHL 1993.

<sup>204</sup> Zu Cristoforo di Geremia (aktiv 1456-1476) siehe ROSSI 1988; SCHER 1996.

Mittelmeer gesiegt hatte (Abb. 10).<sup>205</sup> In Mantua stellte er sich den Kreuzzugsplänen von Papst Pius II. entschieden entgegen. Scarampos Kopf unterscheidet sich auf Medaille und Gemälde nur wenig: Das Haupt ist lang und flach, die Haut sitzt fest auf dem Fleisch. Das Gesicht prägt eine kleine, wenig markante Nase, darunter erstrecken sich eine hohe Oberlippe und das lange, wenig vorspringende Kinn. Der Gesichtsausdruck ist kraftvoll und gespannt. Vergleicht man diese charakteristische Physiognomie des ja erst 1465 verstorbenen Prälaten, den manch älterer Zeitgenosse Leonardos noch gekannt haben könnte, mit Leonardos Entwurf in Budapest rechts neben dem Kopf des Piccinino, so kann man mit Sicherheit behaupten, daß dieses Profil in schwarzer Kreide eines älteren Mannes mit tiefliegenden Augen, stark hängender Nase, fleischigen Wangen und einem markanten Kinn kein Portrait des Scarampo/Trevisan sein kann (Abb. 7)!<sup>206</sup> Von den beiden Portraits wird zumindest die Medaille für Leonardo in Florenz verfügbar gewesen sein: Diese war sicherlich keine Inspirationsquelle für das Kreideprofil in Budapest. Wer also im Angreifer mit dem Drachenhelm ein Bildnis des Scarampo vermutet, sagt gleichzeitig etwas über Leonardo aus, nämlich, daß er gar keine wieder erkennbaren Figuren konzipiert habe. Dies müßte dann doch erstaunen; denn für welches Publikum arbeitet der Künstler? Sollte alles in seiner Gestaltung fiktiv sein, obwohl doch die Personen bekannt waren?<sup>207</sup> Würde man diesen Ansatz auf das *Abendmahl* übertragen, dürfte man eigentlich keinen der Apostel erkennen können und würde behaupten, daß dies auch gar nicht Leonardos Ziel gewesen sei.<sup>208</sup> Ich denke, das Gegenteil war der Fall.

Läßt man diese Überlegungen und Einwände gelten, läßt sich folgender Schluß ziehen: Der eigentliche Sieger in diesem hart geführten *Kampf um die Standarte* muß der Mann im Drachenhelm sein; denn dies legen seine Entschlossenheit, mit der er dicht an den Piccinin heranreitet, die kühne Überlegenheit, mit der sein Auge den Feind gleichsam packt, und die Siegesgewißheit in seiner Mundbewegung nahe (man vergleiche dazu vor allem seine Darstellung auf der *Tavola Doria* und auf der Zeichnung in Budapest). Das über seinem Antlitz sich öffnende Drachenmaul unterstreicht diesen „moto d’animo“ hervorragend. Damit verglichen bleibt das Gesicht des Jünglings an seiner Seite zurück, ja nicht einmal dessen unbehandschuhte Hand packt fest zu, sondern legt sich nur besitzergreifend auf die Stange der Standarte. Von den beiden Verfolgern scheint mir daher nur der ältere einen bekannten Namen zu tragen, nämlich den des „capitano nostro“ der Florentiner, Piergiampaolo Orsini. Es kommt mir auch wahrscheinlicher vor, daß man in der Sala del Consiglio des Palazzo Vecchio an zentraler Stelle eher den im Florentiner Dom begrabenen Führer der Florentiner als den päpstlichen Legaten verewigen wollte.

Wer sich später als Zeichner, Maler oder Stecher über das Geschehen Rechenschaft abzulegen suchte, hat verständlicherweise darüber nachgedacht, was die Personen in Leonardos „grosso dei cavalli“ eigentlich tun. Spürt man die entscheidende Rolle des Angreifers im Drachenhelm, fragt man sich, ob nicht er es gewesen sein könnte, der die Standarte wirklich packt. Auf dem Gemälde in der Sammlung Horne erscheint die Hand an der Stange in einem anderen Winkel gemalt, als sei es der Reiter im Drachenhelm, nicht der Jüngling an seiner Seite, der die Standarte fasse, was zu seinem siegesgewissen

<sup>205</sup> LIGHTBOWN 1986, Kat.-Nr. 11; siehe ebenda, Abb. 48, den Stich aus J.P. THOMASINUS, *Illustrium Virorum Elogia*, Padua 1630, von dem man annimmt, er gebe ein Portrait des Trevisan von Mantegna wieder.

<sup>206</sup> Siehe dazu oben Anm. 186. Das auf der Budapester Zeichnung rechts gezeichnete Profil wiederholt im Gegensinn eine Zeichnung in Venedig, Gallerie dell’Accademia, Nr. 232, deren Zuschreibung an Leonardo in der neueren Literatur umstritten ist, vgl. NEPI SCIRÉ 1992, sub Kat.-Nr. 34 (dies.); BAMBACH 2003, S. 508, sub Kat.-Nr. 91 (dies.); PEDRETTI 2006, Kat.-Nr. VII.1.j (A. Perissa Torrini).

<sup>207</sup> Vgl. dagegen ARASSE 1997, S. 437.

<sup>208</sup> Über die Benennung der einzelnen Apostel gibt es eine seltene Einhelligkeit.

Gesichtsausdruck ganz hervorragend paßt.<sup>209</sup> Man vergesse nicht Vasaris Ekphrase, in der er behauptet, der Kämpfer im „berretton rosso“ hätte vorgehabt, mit seiner Waffe *die* feindlichen Hände an der Fahnenstange abzuschlagen.<sup>210</sup> Hat Vasari also *zwei Hände* (außer der des Piccinino) an der Stange gesehen?

Auch Lorenzo Zacchia gibt die Szene eindeutiger wieder, als sie es vorher war und verschiebt dabei die Akzente: Auf dem Stich ist es zweifellos der *vordere* Reiter, der die Standarte ergreift und die Lanze auf dieser Unterlage sichert.<sup>211</sup> Er ist nach Zacchias Verständnis der eigentliche Sieger des Getümmels. Dadurch wird der Angreifer dahinter in jeder Hinsicht entwertet: Zacchia gibt ihm einen anderen Helm als auf den früheren Darstellungen, verändert sein Profil und läßt den Kopf eine andere Haltung einnehmen. Dieser dringt nun nicht mehr nach vorne, sondern sinkt etwas nach rückwärts wie der Arm, dem der Stecher einen Mordstern in die erhobene Hand gegeben hat, der mit seinem Gewicht den Arm nach hinten zieht. In der von Rubens überarbeiteten Zeichnung führt dieser Kämpfer schließlich einen Säbel, mit dem er den Hieb des Piccinino zu parieren sucht.<sup>212</sup>

## II

Was läßt sich abschließend zu Leonardos Gestaltung einer zeitgenössischen Historie bemerken? Kann sie nach seiner Auffassung Portraits oder diesen angenäherte Physiognomien enthalten? Wie steht es überhaupt um die Historizität der gezeigten Vorgänge? Welche Gesichtspunkte kommen hier in Betracht?

Was den Schlachtort angeht, wird das Truhenbild in Dublin mit seinen einschlägigen Angaben meist vernachlässigt: Von den beiden Brücken wird in den Rekonstruktionszeichnungen höchstens die kleine unterhalb von Anghiari dargestellt – da nur diese von Leonardo gezeichnet worden ist, was aber gar nichts sagt, – die größere vor Borgo San Sepolcro fehlt.<sup>213</sup> Leonardo jedenfalls war das eng begrenzte Terrain sehr genau bekannt, da er es in einer kartographischen Zeichnung des Val di Chiana festgehalten hat (Windsor, RL 12278 recto).

Viele Forscher stellen es nicht in Abrede, daß bestimmte Momente bzw. Ereignisse in Leonardos Gemälde wiedergegeben werden sollten, so zumindest der Kampf um die Standarte nach Capponi und Dati, wie eingangs erwähnt, sowie rechts davon die sogenannte „Kavalkade“, möglicherweise unter der Leitung des Patriarchen.<sup>214</sup> Welch erhebliche

<sup>209</sup> Zum Gemälde der Sammlung Horne siehe PEDRETTI 2006, S. 106, Kat.-Nr. VII.1.1 (A. Perissa Torrini). Interessanterweise vermutet auch der Nachbildner der vier Kämpfer der Anghiari-Schlacht in Form eines kleinen plastischen Modells, für das er offensichtlich Zacchias Stich zugrunde gelegt hat, daß es der zweite, rückwärtige Reiter von rechts sei (im Modell schwarz gefärbt), der die Hand an die Standarte lege (siehe PEDRETTI 2006, Abb. 21-24).

<sup>210</sup> VASARI/LORINI/FESER 2006, S. 42.

<sup>211</sup> PEDRETTI 2006, Kat.-Nr. VII.1.o (A. Perissa Torrini).

<sup>212</sup> Ebenda, S. 54, Abb. 7.

<sup>213</sup> Siehe die Rekonstruktionen durch NEUFELD 1949, S. 170-183 (3 Szenen in großem Abstand zueinander von rechts nach links „Kavalkade“, *Kampf um die Standarte* [Venedig Nr. 216], Reiterkämpfe [Venedig Nr. 215 A]; GOULD 1954, S. 117-129 (3 Szenen in einer Landschaft, angeordnet wie ein breitstreifiges Gemälde des Piero di Cosimo von rechts nach links „Kavalkade“, *Kampf um die Standarte*, veränderte Michelangelo-Skizze im Britischen Museum); PEDRETTI 1968, Abb. 61 (vgl. Gould); HOCHSTETLER MEYER 1984, S. 367-382 (Verweis auf die Einbettung von Schlachtszenen in die Landschaft wie auf den Reliefs des Grabmals von Ludwig XII.); ARASSE 1997, S. 430 und Abb. 296 auf S. 436 (wie PEDRETTI 1968); BAMBACH 2003, S. 20, Fig. 19 (Rechts „Kavalkade“, Mitte *Kampf um die Standarte* [Venedig Nr. 216], links Reiterkämpfe [Venedig Nr. 215A]).

<sup>214</sup> Siehe auch KEMP 2006, S. 238.

Probleme diese Ansicht aufwirft, ist bisher nicht diskutiert worden, da die „Kavalkade“ einen früheren Zeitpunkt, wo nicht den Beginn der Schlacht markieren würde und nicht ihr Ende! Nach dieser Ansicht hätte Leonardo zwei ganz verschiedene Phasen der Kämpfe nebeneinandergesetzt.<sup>215</sup> Die Ungleichzeitigkeit der vermuteten Darstellungen bzw. ihre Lokalisierung auf einem nur der Phantasie entsprungenen, da viel zu großem Terrain, sprechen nicht unbedingt für die Plausibilität der in der Forschung vorgetragenen Hypothesen. Werner Hager erinnerte zu Recht an Jakob Burckhardts treffende Bemerkung, daß, um eine Schlacht darzustellen, auch die „brillanteste Episode“ nicht genüge, das „Heer als ganzes“ müsse siegen; dies sei aber erst Raffael in der *Schlacht Konstantins an der milvischen Brücke* gelungen.<sup>216</sup>

Nach meiner Auffassung deutet der skulpturale Charakter des Kampfes um die Fahne, wie ihn die Kopien nach Leonardos Werk zeigen, nicht darauf hin, daß verschiedene Episoden nebeneinander geplant waren.<sup>217</sup> Gleich einem antiken Relief ist der *Kampf um die Standarte* nicht nur in den Hauptfiguren dicht verfigt, sondern darüber hinaus sind auch die Abstände zwischen den Beinen der Pferde rechts mit einer Gruppe mörderisch sich bekriegender Soldaten gefüllt, links mit einem kniend sich davon windenden Kämpfer, der sich unter den Pferdebauch wie bei einem Reiterdenkmal einfügt.<sup>218</sup> Einen ähnlichen Bildbau könnte Leonardo um 1500 auf dem antiken Fries mit einer *Schlacht zwischen Römern und Galliern* in der römischen Sammlung Ciampolini gesehen haben (Abb. 11).<sup>219</sup> Wie in jedem anderen antiken Relief muß man sich jede Erweiterung der Hauptszene nach rechts und links hin im selben Stil ausgeführt vorstellen, d.h. dicht mit Figur gefüllt und nah am Auge. Der in sich abgerundete, reliefartig gebaute *Kampf um die Standarte* verbietet es daher, sie in den Tiefenraum hinein zu verschieben, und ein Blick auf Leonardos gesamtes Oeuvre lehrt, daß er eigentlich nur deutlich und groß an den vorderen Rand gerückte Figurengruppen entwirft: Man denke an das *Abendmahl*, in dem der Tisch, an dem die Apostel sitzen, an die Front gerückt ist, obwohl der Raum eine erhebliche Tiefe aufweist!

Je näher aber die zentrale Gruppe der Kämpfenden dem Auge war – und daß sie jeden tief beeindruckte, der sie an Ort und Stelle bis 1563 in der Sala del Consiglio gesehen hatte, ist genügend bezeugt,<sup>220</sup> – umso eher kann man sich auch vorstellen, daß sie bei den Betrachtenden die Frage aufwarf, wer denn dargestellt sei. Viele neuere Forscher teilen die

<sup>215</sup> Siehe dazu die Ausführungen in ECHINGER-MAURACH 2012 (im Druck).

<sup>216</sup> HAGER 1989, S. 40; vgl. BURCKHARDT 1924, S. 872.

<sup>217</sup> Die erwähnten Texte geben aber immer ein Nacheinander von Ereignissen und kein Nebeneinander, was ja Leonardo bei seinem berühmten *paragone* der unterschiedlichen Struktur von Texten und Bildern in seinem *Trattato della pittura* herausgestellt hat; siehe dazu ECHINGER-MAURACH 2006, S. 96-100. Leonardos frühe *Anbetung der Könige* besitzt interessanterweise Nebenszenen; diese verschiebt er aber passenderweise in den *Hintergrund*, später fehlen solche Nebensachen völlig. Eine Nebeneinanderreihung von gleichwertigen Hauptszenen scheint mir daher in Leonardos „quadro“ für die Sala grande del Consiglio sehr fraglich. Denkbar sind nach meiner Ansicht höchstens subordinierende Szenen, wie sie Rubens an den Rändern seiner *Amazonenschlacht* in der Münchner Pinakothek erfindet. – Paul JOANNIDES scheint in seinem 1988 publizierten Aufsatz ebenfalls an eine Ergänzung des *Kampfes um die Standarte* nach rechts hin im Sinne eines Reliefs zu favorisieren.

<sup>218</sup> Man vergleiche dazu Leonardos besonders durchgearbeitete Federskizze für das Trivulzio-Grabmal links unten auf dem Blatt in Windsor, RL 12355, bei der sich der Gefallene in ähnlicher Drehung unter den erhobenen Vorderläufen des Pferdes herauszuwinden sucht wie der Kämpfer unter dem Roß des Francesco Piccinino.

<sup>219</sup> Siehe BOBER/RUBINSTEIN 2010, Nr. 154 (seit der Erwerbung ca. 1524 oder 1526 durch Giulio Romano im Palazzo Ducale in Mantua). Besonders aufschlußreich ist der Vergleich mit der Zeichnung nach dem Fries im Codex Escorialensis, f. 59 v.

<sup>220</sup> Siehe die Zeugnisse von Francesco Albertini 1510 bis Vasari in PEDRETTI 1968a, S. 68-76.

Ansicht, daß bestimmte Personen gemeint seien, haben es aber bisher nicht unternommen, diese über den Vergleich mit ihren Portraits – ausgenommen mit dem Medaillenportrait des Niccolò Piccinino – zu identifizieren. Daniel Arasse vertrat eine konträre Position: „Bien que leur visages soient très particularisés et qu’ils aient pu être inspirés par des modèles réels, ils ne se proposent nullement comme des portraits (même imaginaires) des protagonistes historiques de la bataille, Niccolò Piccinino ou Guido da Faenza par exemple pour les Milanais, Niccolò di Pisa ou Napoleone Orsini pour les Florentins“.<sup>221</sup> Dann muß aber die Frage erlaubt sein, wodurch denn die Mischung von bestimmten, historisch verbürgten Vorgängen an bestimmten Örtlichkeiten (Kavalkade rechts der Brücke, etc.) mit völlig aus der Phantasie gewonnenen Figuren und Physiognomien begründet sei und ob es dazu im Werk Leonardos Parallelen gebe.

Doch gehen wir die Gestalten der *Anghiari-Schlacht* anhand der *Tavola Doria* noch einmal im Einzelnen durch: Der sich unter die Standarte hineinbiegende, fliehende Reiter am linken Rand, den man in Anhalt an Leonardos Datis Dichtung als Francesco Piccinino bezeichnet, trägt eine phantastische Rüstung mit Muschelformen an seinem Harnisch und Hörnern an seinem metallenen Helm, den er über ein weiches Barett gezogen hat, das in gelblicher Farbe darunter hervorsieht. Die Rüstung scheint fraglos von den Stichen der *Cronaca Orsini* inspiriert, wie Gigetta Dalli Regoli überzeugend gezeigt hat.<sup>222</sup> Diese Gestalt würde man auf keinen Fall als eine historisch gekleidete empfinden, auch wenn sich die Forschung bisher kaum dazu geäußert hat, was Leonardo zu dieser erfindungsreichen Rüstung bewogen hat. Frank Zöllner legte die Zeichen an Harnisch, Schwert und Helm des Francesco und an den Helmen der Verfolger moralisch aus.<sup>223</sup> Er deutete den Widder an Francescos Rüstung als Hinweis auf die verwerfliche Qualität zu handeln wie ein Mars, was verwundert, denn gerade in Datis Gedicht wird der die Florentiner verteidigende Napoleone Orsini in floskelhafter Manier ebenfalls als „zweiter Mars“ angesprochen (v. 408). Die Helme der Verfolger von rechts werden durch Vergleiche mit den römischen Heroen in der *Sala dei Gigli* als Hinweis auf das rationale Handeln der Florentiner Kämpfer gelesen.<sup>224</sup> Sicherlich wirkt Francesco Piccinino in seiner bizarren Rüstung, seiner extrem gekrümmten Haltung, seiner Kampfeslust im Gesicht – neben dem man das von Entsetzen verzogene seines Vaters sieht – in einer Weise dämonisch, daß man geneigt sein könnte, diesen Thesen recht zu geben. Auf der anderen Seite ist aber zu bedenken, welches Problem Leonardo hier zu lösen hatte: Der mit der Standarte Fliehende muß ganz allein die linke Partie des Gemäldes füllen, der Widderkopf auf seiner Rüstung nimmt im Kleinen die sich in einander verbeißenden Köpfe der Rösser auf (während der Kopf seines eigenen Pferdes fehlt!), die zackigen Muschelformen halten das Auge in Bewegung wie die locker im Wind spielenden Mähnen der Pferde. Man sollte über den möglichen ikonographischen Implikationen die Fortsetzung der Formen nach links hin nicht vergessen.

Niccolò Piccinino daneben sticht davon in vielerlei Hinsicht ab: Er trägt zeitgenössische Rüstung, eine rote *giornea* und das dazugehörige „beretton rosso“, wie es für bedeutende Condottieri typisch ist.<sup>225</sup> Auf der Londoner Tafel mit der *Schlacht von San Romano* zeigt uns Paolo Uccello den Anführer Niccolò da Tolentino in einem roten Mantel und riesigen Hut mit roten Rosen auf goldenem Grund; beide hatte er vermutlich zusammen mit einem kostbar

---

<sup>221</sup> ARASSE 1997, S. 437.

<sup>222</sup> DALLI REGOLI 2006, S. 86.

<sup>223</sup> ZÖLLNER 1997, S. 15-21.

<sup>224</sup> Ebenda, S. 21-28.

<sup>225</sup> Vgl. das Fresko des ähnlich gekleideten Farinata degli Uberti in Andrea del Castagnos Zyklus der *Uomini e donne famosi*; siehe ROETTGEN 1996, Tafel 166.

aufgezäumten Roß von der dankbaren Signorie von Florenz nach seinem Sieg zum Geschenk erhalten hat.<sup>226</sup> Der gleichgekleidete Knappe hinter ihm mit unbedecktem Gesicht hält in seiner Hand einen hohen Topfhelm, der vermutlich Tolentina gehört. Sie sind die einzigen, die ihr Gesicht zeigen; das des Knaben ist ohne Individualität, nur Tolentino zeigt einen der Kunst Uccellos entsprechenden Portraittkopf.<sup>227</sup> Der neben dem Tolentino angreifende Micheletto wird von Roccasecca nur durch seine über der Rüstung getragene *giornea* mit der „*ondata sforzesca*“ identifiziert.<sup>228</sup> Auf der Tafel im Louvre sehen wir im Zentrum wieder nur *ein* Individuum, das sein Gesicht unverdeckt zeigt: Es soll Micheletto da Cotignola sein, der in eine zeitgenössische Rüstung und einen großen Stoffhut mit goldenen Rosen auf purpurnem Grund gekleidet ist.<sup>229</sup>

So gesehen erstaunt es nicht, wenn die Forschung auf der *Tavola Doria* im zweiten Kämpfer von links mit seinem roten Barett einen bekannten Condottiere vermutet und ihn als Niccolò Piccinino identifiziert. Sieht man sehr genau zu, zeigt sich der Kämpfer in seiner Rüstung von so kleiner Statur, daß man davon ausgehen kann, Leonardo habe sehr genau gewußt, wie winzig dieser listenreiche, es mit der Treue nicht allzu genau nehmende Söldnerführer gewesen ist.<sup>230</sup> Leonardos Trick, den ihm zur Seite reitenden Sohn in stark gebückter Haltung zu zeigen, erlaubt einen freien Blick auf die winzige Hauptperson! Das Nachdenken über dieses erste Paar erlaubt die Hypothese, daß Leonardo in Kontrasten denkt, Historie in einer Form gestaltet, in der Reales und Erfundenes eine überaus glückliche Synthese eingehen. Dasselbe wäre auf die zweite Gruppe von Verfolgern von rechts, dem Paar aus jüngerem Sekundanten und älterem Anführer, anzuwenden: Die Helme, entsprungen der Phantasie des Künstlers, verstärken die Aussage der Köpfe. Obwohl auch hier der Ausdruck der Gesichter – vehemente Angriffsflut im Jüngling, überlegen entschlossenes Zupacken im Älteren – das Wichtigste scheint, wie Arasse zu Recht hervorhebt,<sup>231</sup> so scheint es mir dennoch nicht ausgeschlossen, im Profil des Älteren ein mögliches Portrait angedeutet zu sehen, das seinem Widersacher Piccinino – wie bereits auf dem Budapester Blatt – entgegensteht. Der noch junge Scarampo kann es aber weder von der Situation her noch nach dem Aussehen sein; daher käme, wie bereits mehrfach betont, Piergiampaolo Orsini als Sieger der Schlacht in Frage.

---

<sup>226</sup> ROCCASECCA 2005, S. 10.

<sup>227</sup> Dasselbe magere, schöne Männergesicht des Niccolò da Tolentino zeigt auch sein freskiertes Reiterdenkmal von Andrea dal Castagno im Florentiner Dom; siehe ROETTGEN 1996, S. 277, Abb. 70.

<sup>228</sup> ROCCASECCA 2005, S. 10.

<sup>229</sup> Ebenda, S. 11.

<sup>230</sup> Siehe oben Anm. 133.

<sup>231</sup> ARASSE 1997, S. 437.

Excipit:

Captiuosq; om̄is seruat cesosq; se pollit.  
 Noctis erat mediū: loca inhospita marte & fuis.  
 Pictininus adit: paucos stipatus ihermi:  
 Dum tandem angugeru ualat i p̄cordia galli.  
 Unde et burgenles subito dodontur amici.  
 Tūc Aol etruscol tota bacchatus in urbe,  
 Exultat nimis inflāmatq; incedia pallis.  
 Quin et Eugenus: mens nūq; oblita suor,  
 Victore donat rubro insigniq; galero.  
 Sic ludouicus uictor: sic marte profudit  
 Hostem insultante pape: tūstoq; leoni:  
 Sic tandem felix, et signa iimica reportas:  
 Milienis captis, secum de more trophes:  
 Inter quos hatur, Romanus Parmenus ardens  
 Dancius: fortes equites monstrant ibide:  
 E bello rediens eterna laude triumphat.



## VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

AMES-LEWIS 2002 = Frances Ames-Lewis, *La matita nera nella pratica di disegno di Leonardo da Vinci*, XLI Lettura Vinciana, 21 aprile 2001, Florenz: Giunti, 2002

ARASSE 1997 = Daniel Arasse, *Léonard da Vinci. Le rythme du monde*, Paris: Éditions Hazan, 1997

BAGEMIHL 1993 = Rolf Bagemihl, "The Trevisan Collection", in: *The Burlington Magazine*, 135, 1993, S. 559-563

BAMBACH 2003 = Carmen C. Bambach (Hg.), *Leonardo da Vinci. Master Draftsman*, Ausstellungskatalog New York, New Haven/London: Yale University Press, 2003

BOBER/RUBINSTEIN 2010 = Phyllis Pray Bober / Ruth Rubinstein, *Renaissance Artists & Antique Sculpture. A Handbook of Sources*, Oxford: Harvey Miller, 2010

BORSI 1993 = Franco und Stefano Borsi, *Paolo Uccello. Florenz zwischen Gotik und Renaissance*, übersetzt aus dem Franz. von Marianne Albrecht-Bott, Stuttgart/Zürich: Belser, 1993

BURCKHARDT 1924 = Jakob Burckhardt, *Der Cicerone*, Neudruck der Urausgabe, Leipzig, 1924

CAGLIOTI 2001 = Francesco Caglioti, "Nouveautés sur la 'Bataille de San Romano' de Paolo Uccello", in: *Revue du Louvre*, 51, 2001, S. 37-54

CECCHI 1996 = Alessandro Cecchi, "Niccolò Machiavelli o Marcello Virgilio Adriani? Sul programma e l'assetto compositivo delle 'Battaglie' di Leonardo e Michelangelo per la Sala del Maggior Consiglio in Palazzo Vecchio", in: *Prospettiva*, 83-84, 1996, S. 102-115

CHAMBERS 2006 = D.S. Chambers, *Popes, Cardinals & War: The Military Church in Renaissance and Early Modern Europe*, London/New York: I.B. Taurus and Co., 2006

CHRISTIANSEN/WEPPELMANN 2011 = Keith Christiansen / Stefan Weppelmann (Hgg.), *Gesichter der Renaissance. Meisterwerke italienischer Portrait-Kunst*, Ausstellungskatalog Gemäldegalerie – Staatliche Museen zu Berlin und Metropolitan Museum of Art, New York, München: Hirmer, 2011

DALLI REGOLI 2006 = Gigetta Dalli Regoli, "Riflessioni intorno alla 'Battaglia di Anghiari': una nota sui 'nichi' di Leonardo", in: PEDRETTI 2006, S. 80-89

DATI/LINDNER 1995 = Leonardo Dati, *Trophaeum Anglaricum*, hg. und übersetzt von Thomas Lindner, in: PIEL 1995, S. 141-148

DATI/LINDNER 2011 = Leonardo Dati, *Trophaeum Anglaricum. Textkritische Edition*, herausgegeben von Thomas Lindner, Wien: Praesens Verlag, 2011

ECHINGER-MAURACH 2006 = Claudia Echinger-Maurach, „Zur virtù des Malers in Leonardo da Vincis paragone“, in: *Die Virtus des Künstlers in der italienischen Renaissance*, hg. von

Joachim Poeschke, Britta Kusch-Arnhold und Thomas Weigel (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereiches 496, Bd. 15), Münster: Rhema, 2006, S. 83-108

ECHINGER-MAURACH 2012 = Claudia Echinger-Maurach, „*Virtute vincere: Leonardos und Michelangelos ‚Schlachtenbilder‘ im Rahmen der Ausstattung der Florentiner Sala grande del Consiglio im Palazzo Vecchio*“, in: *Leitbild Tugend. Die Virtus-Darstellungen in italienischen Kommunalpalästen und Fürstenresidenzen der Renaissance* (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des SFB 496), hg. von Thomas Weigel und Joachim Poeschke unter redaktioneller Mitarbeit von Britta Kusch-Arnhold, Münster: Rhema, 2012 (im Druck).

FACHARD 1976 = Denis Fachard, *Biagio Buonaccorsi: sa vie, son temps, son oeuvre* (Biblioteca di cultura, Bd. 3), Bologna: Boni, 1976 [Diss. Lausanne 1974]

FLAMINI 1890 = Francesco Flamini, “Leonardo di Piero Dati poeta latino del secolo XV”, in: *Giornale storico della letteratura italiana*, 16, 1890, S. 1-107

GÖING 1999 = Anja-Silvia Göing, *Die Lebensbilder zu Vittorino da Feltre. Studien zur Rezeption einer Erzieherpersönlichkeit im Italien des 15. Jahrhunderts*, Würzburg: Ergon, 1999

GOULD 1954 = Cecil Gould, “Leonardo’s Great Battle-Piece. A Conjectural Reconstruction”, in: *The Art Bulletin*, 36, 1954, S. 117-129

GREGOROVIVUS 1978 = Ferdinand Gregorovivus, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert*, 4 Bde., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978

HAGER 1989 = Werner Hager, *Geschichte in Bildern. Studien zur Historienmalerei des 19. Jahrhunderts*, Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 1989

HEYDENREICH 1953 = Ludwig Heinrich Heydenreich, *Leonardo da Vinci*, 2 Bde., Basel: Holbein-Verlag, 1953

HOCHSTETLER MEYER 1984 = Barbara Hochstetler Meyer, “Leonardo’s *Battle of Anghiari*: Proposals for some Sources and a Reflection”, in: *The Art Bulletin*, 66, 1984, S. 367-382

JOANNIDES 1983 = Paul Joannides, *The Drawings of Raphael, with a complete catalogue*, Oxford: Phaidon, 1983

JOANNIDES 1988 = Paul Joannides, “Leonardo da Vinci, Peter-Paul Rubens, Pierre Nolasque Bergeret and the Fight of the Standard”, in: *Achademia Leonardi Vinci*, I, 1988, S. 76-85

KEMP 2006 = Martin Kemp, *Leonardo da Vinci. The Marvellous Works of Nature and Man*, revised ed., Oxford: University Press, 2006

KÜHNER/STEGMANN 1962 = Raphael Kühner / Carl Stegmann, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*, Bd. 2: *Satzlehre*, 2 Bde., 4. Auflage, durchgesehen von Andreas Thierfelder, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1962

LANG 2006 = Heinrich Lang, „Der zivile Krieg. Ordnungskonzepte zwischen städtischer Gesellschaft und Söldnerführern im Italien der Renaissance“, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, 10, 2006, S. 220-240

LIGHTBOWN 1986 = Ronald Lightbown, *Mantegna, with a complete catalogue of the paintings, drawings and prints*, Oxford: Phaidon, 1986

MACHIAVELLI 1986 = Niccolò Machiavelli, *Geschichte von Florenz*, mit einem Nachwort von Kurt Kluxen, aus dem Italienischen übertragen von Alfred von Reumont, 3. Aufl., Zürich: Manesse, 1993

MALLET = Michael Mallett, „Capponi, Neri“, in: [http://www.treccani.it/enciclopedia/neri-capponi\\_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/neri-capponi_(Dizionario-Biografico)), S. 1-6 (*Dizionario biografico degli Italiani*, 19, Rom: Istituto della Enciclopedia Italiana (Treccani), 1976, S. 70-75)

MASSETTI-BENCINI 1907 = Ida Massetti-Bencini, „La battaglia d’Anghiari“, in: *Rivista delle biblioteche e degli archivi*, 18, 1907, S. 106-127

MELLER 1985 = Peter Meller, „La Battaglia d’Anghiari“, in: *Leonardo. La pittura*, mit Texten von Michele Alpatov *et al.*, hg. von Alessandro Vezzosi und Pietro C. Marani, 2. Aufl., Florenz: Giunti Martello, 1985 (1. Ausgabe 1977)

MEYER ZUR CAPELLEN 1996 = Jürg Meyer zur Capellen, *Raffael in Florenz*, London/München: Azimuth/Hirmer, 1996

NEPI SCIRÉ 1992 = Giovanna Nepi Sciré (Hg.), *Leonardo & Venezia*, Ausstellungskatalog Venedig, Mailand: Editori Fabbri S.p.a., 1992

NEUFELD 1949 = GÜNTHER NEUFELD, „Leonardo da Vinci’s Battle of Anghiari: A genetic Reconstruction“, in: *The Art Bulletin*, 31, 1949, S. 170-183

PASCHINI 1939 = Pio Paschini, *Lodovico cardinale camerlengo*, Roma: Facultas Theologica Pontificii Athenaei Lateranensis, 1939

PEDRETTI 1968 = Carlo Pedretti, *Leonardo inedito. Tre saggi*, Florenz: G. Barbèra, 1968

PEDRETTI 1968a = Carlo Pedretti, „Nuovi documenti riguardanti la Battaglia d’Anghiari“, in: PEDRETTI 1968, S. 53-78

PEDRETTI 1973 = Carlo Pedretti, *Leonardo. A Study in Chronology and Style*, London: Thames and Hudson, 1973

PEDRETTI 2006 = Carlo Pedretti (Hg.), *La mente di Leonardo (al tempo della “Battaglia di Anghiari”)*, Ausstellungskatalog, Florenz: Giunti, 2006

PEDRETTI/VECCE 1995 = *Libro di Pittura. Edizione in facsimile del Codice Urbinate lat. 1270 nella Biblioteca Apostolica Vaticana*, hg. von CARLO PEDRETTI, trascrizione critica di CARLO VECCE, 2 Bde., Florenz: Giunti, 1995

PERISSA TORRINI 2006 = Annalisa Perissa Torrini, „La Battaglia di Anghiari“, in: PEDRETTI 2006, S. 48-71

PIEL 1989 = Friedrich Piel, "Die Tavola Doria – Modello Leonardos zur Anghiarischlacht", in: *Pantheon*, 47, 1989, S. 83-97

PIEL 1995 = Friedrich Piel, *Tavola Doria. Leonardo da Vincis Modello zu seinem Wandgemälde der "Anghiarischlacht"*. Materialien, Texte, Dokumente, München: Mäander, 1995

POLCRI 2006 = Franco Polcri, "La Battaglia di Anghiari prima di Leonardo: dai cassoni alla pittura murale", in: PEDRETTI 2006, S. 72-79

POLLARD = J. Graham Pollard, *Medaglie italiane del Rinascimento nel Museo Nazionale del Bargello*, 3 Bde., Associazione Amici del Bargello, Florenz: Studio Per Edizioni Scelte, 1984-1985

RENDINA 1985 = Claudio Rendina, *I capitani di Ventura*, Rom: Newton Compton, 1985

RICHTER 1970 = Jean-Paul Richter, *The literary works of Leonardo da Vinci*, 2 Bde., New York: Dover Publications, 1970

RISTORI 1987 = "Dati, Leonardo", in: *Dizionario biografico degli italiani*, 33, Rom: Istituto della Enciclopedia Italiana (Treccani), 1987, S. 44-52

ROCCASECCA 2005 = Pietro Roccasecca, "La 'Rotta di San Romano' e la 'Rotta di Niccolò Piccino': Paolo Uccello e i Bartolini; le ragioni di una commissione attraverso l'iconografia delle battaglie", in: *Bulletin de l'Association des Historiens de l'Art Italien*, 11, 2005, S. 5-21

ROETTGEN 1996 = Steffi Roettgen, *Wandmalerei der Frührenaissance in Italien*, Bd. 1: *Anfänge und Entfaltung 1400-1470*, München: Hirmer, 1996

SALMI 1960 = Mario Salmi, *Italienische Buchmalerei*, aus dem Italienischen übersetzt von Hanna Kiel, München: Hirmer, 1960

SCHER 1996 = Stephen K. Scher „Cristoforo di Geremia“, in: *The Dictionary of Art*, hg. von Jane Turner, Bd. 8, London: Macmillan, 1996, S. 164

SCHLECHTER 2008 = Armin Schlechter, „*Ita Leonardus Vincius facit in omnibus suis picturis*: Leonardo da Vincis Mona Lisa und die Cicero-Philologie von Angelo Poliziano bis Johann Georg Graevius“, *IASL online*, [www.iaslonline.de/index.php?-vorgang\\_id=2889](http://www.iaslonline.de/index.php?-vorgang_id=2889) [29.4.2008]

VASARI/LORINI/FESER 2006 = Giorgio Vasari, *Das Leben des Leonardo da Vinci*, neu übersetzt von Victoria Lorini, hg., kommentiert und eingeleitet von Sabine Feser, Berlin: Wagenbach, 2006

VECCE 1998 = Carlo Vecce, *Leonardo*, presentazione di Carlo Pedretti, Rom: Salerno Editrice, 1998

VIATTE/FORCIONE 2003 = Françoise Viatte / Varena Forcione, *Léonard de Vinci. Dessins et Manuscrits*, Ausstellungskatalog, Paris: Éditions de la Réunion des musées nationaux, 2003

WINDT 2003 = Franziska Windt, *Andrea del Verrocchio und Leonardo da Vinci. Zusammenarbeit in Skulptur und Malerei*, Münster: Rhema, 2003

ZÖLLNER 1997 = Frank Zöllner, *La Battaglia di Anghiari di Leonardo da Vinci fra mitologia e politica*, XXXVII Lettura Vinciana, 18 aprile 1997, Florenz: Giunti, 1998

ZÖLLNER 2003 = Frank Zöllner, *Leonardo da Vinci 1452-1519. Sämtliche Gemälde und Zeichnungen*, Köln: Taschen, 2003

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 1 Leonardo da Vinci, *Skizzen für die Schlacht von Anghiari*, Venedig, Gallerie dell'Accademia, Nr. 215 r
- 2 Leonardo da Vinci, *Skizzen für die Schlacht von Anghiari*, Venedig, Gallerie dell'Accademia, Nr. 216 r
- 3 Cassone-Maler des 15. Jahrhunderts, *Schlacht von Anghiari*, Dublin, National Gallery of Ireland
- 4 Anonymus, *Zeichnung nach Leonardos „Schlacht von Anghiari“*, Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 14591F
- 5 Pisanello, *Portraitzeichnung des Niccolò Piccinino*
- 6 Pisanello, *Medaille auf Niccolò Piccinino*, New York, Metropolitan Museum of Art
- 7 Leonardo da Vinci, *Entwürfe für zwei Kämpfer*, Budapest, Szépművészeti Múzeum
- 8 Leonardo da Vinci, *Kopfstudie für einen jugendlichen Kämpfer*, Budapest, Szépművészeti Múzeum
- 9 Cristoforo di Geremia, *Medaille auf Ludovico Trevisan*, New York, Metropolitan Museum of Art
- 10 Andrea Mantegna, *Portrait des Ludovico Trevisan*, Berlin, Gemäldegalerie
- 11 Römischer Sarkophag, *Schlacht zwischen Römern und Galliern*, Mantua, Palazzo Ducale (nach Salomon Reinach, *Répertoire des reliefs grecs et romains*, Bd. III)

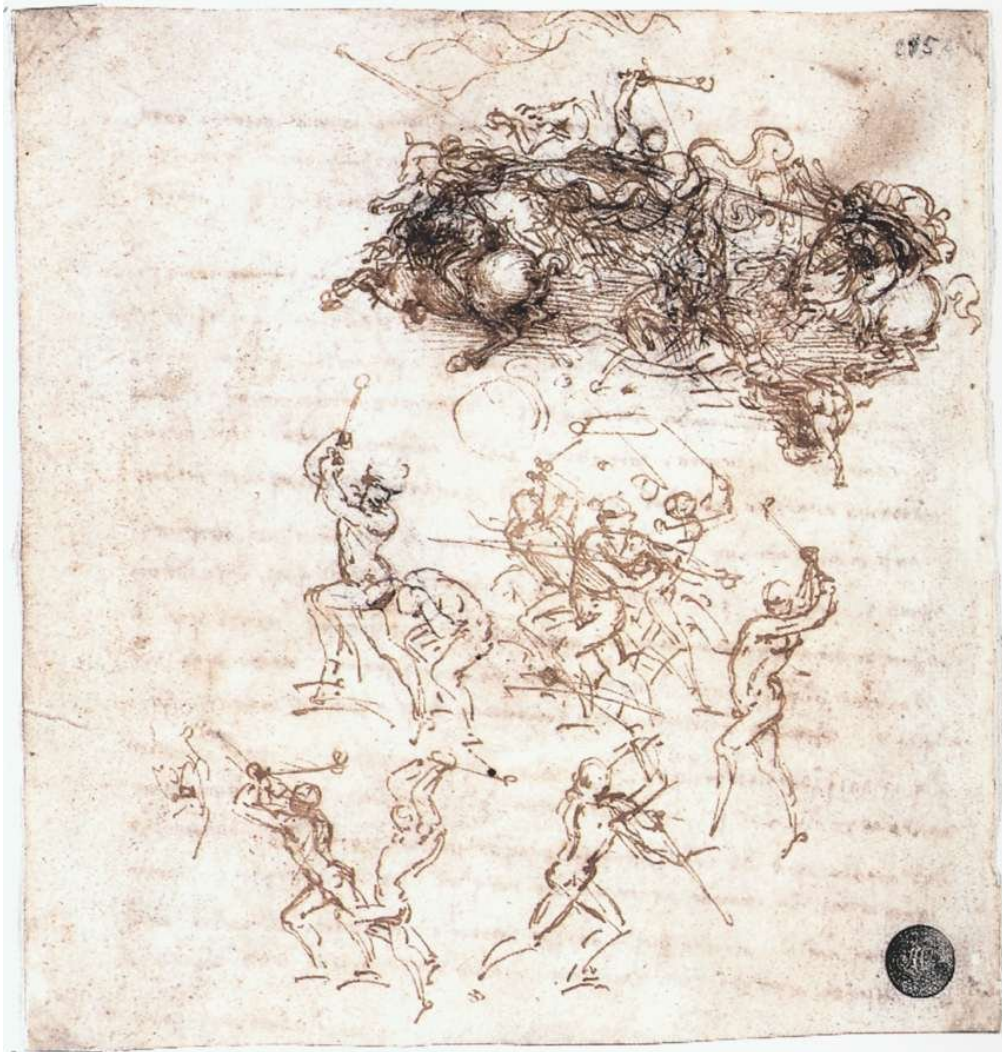


Abb. 1 Leonardo da Vinci, *Skizzen für die Schlacht von Anghiari*,  
Venedig, Gallerie dell'Accademia, Nr. 215 r



Abb. 2 Leonardo da Vinci, *Skizzen für die Schlacht von Anghiari*,  
Venedig, Gallerie dell'Accademia, Nr. 216 r





Abb. 3 Cassone-Maler des 15. Jahrhunderts, *Schlacht von Anghiari*,  
Dublin, National Gallery of Ireland



Abb. 4 Anonymus, *Zeichnung nach Leonardos „Schlacht von Anghiari“*,  
Florenz, Uffizien, Gabinetto Disegni e Stampe, Nr. 14591F



Abb. 5 Pisanello,  
*Portraitzeichnung des Niccolò Piccinino*



Abb. 6 Pisanello, *Medaille auf Niccolò Piccinino*,  
New York, Metropolitan Museum of Art



Abb. 7 Leonardo da Vinci, *Entwürfe für zwei Kämpfer*,  
Budapest, Szépmvészeti Múzeum



Abb. 8 Leonardo da Vinci, *Kopfstudie für einen jugendlichen Kämpfer*,  
Budapest, Szépmvészeti Múzeum



Abb. 9 Cristoforo di Geremia, *Medaille auf Ludovico Trevisan*,  
New York, Metropolitan Museum of Art



Abb. 10 Andrea Mantegna, *Portrait des Ludovico Trevisan*,  
Berlin, Gemäldegalerie

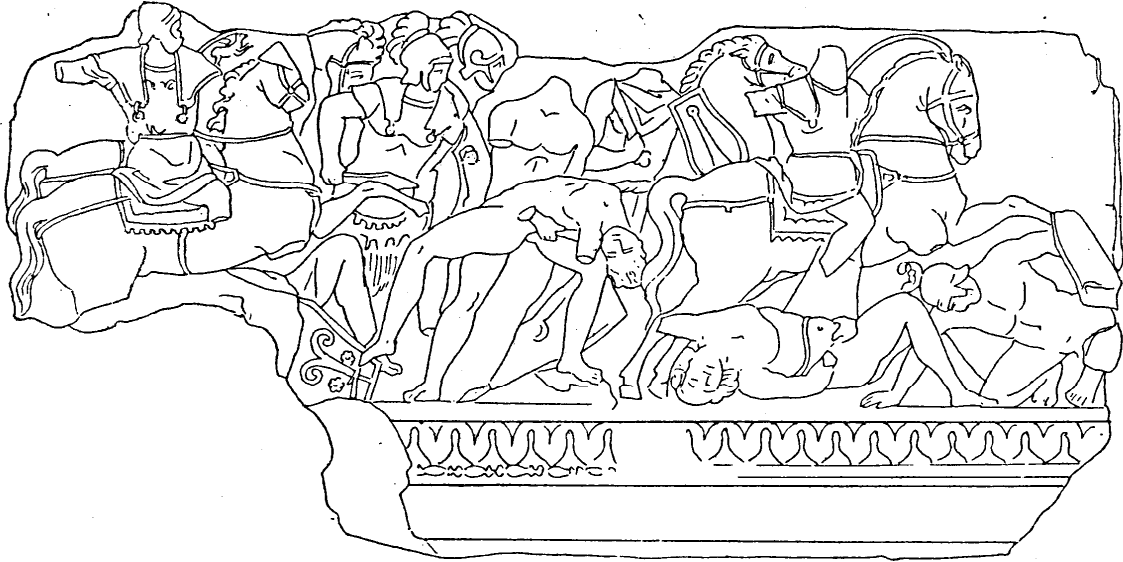


Abb. 11 Römischer Sarkophag, *Schlacht zwischen Römern und Galliern*, Mantua, Palazzo Ducale (nach Reinach, *Répertoire des reliefs grecs et romains*)